

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von einem Jahrgange; bei Bestellungen bei Quart durch meine Postkarte in
den Städten auf den Randes außerhalb Deutschlands; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Nachdruck. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Besondere Zusendungen sind nur mit beifolgender Quittungsmenge gestattet.
— Die Abnahme unregelmäßiger Einlieferungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für 1000malige
Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. anderwärts pro Zeile
20 Pf. im Anzeigenblatt 40 Pf. Bei demselben Blatt mehrere
Gesätze für Urteilsbeilagen nach Vereinbarung. Für Nachdruck von
besondere Berechnung, auch Anzeigen mit Beilagen: Verlagspreis 20 Pf.
Anzeigen für größere Geschäfts-Kategorien nur am Tage nachher. Preise
Anzeigen bis einschließlich 9 Uhr. Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vorrücken. —

Nr. 233

Mittwoch den 4. Oktober 1911.

38. Jahrg

Zur Psychologie der italienischen Politik.

Die römische Regierung berief sich bei Beginn ihrer Tripolisaktion nicht nur auf die wirtschaftlichen Interessen, sondern auch auf die Stimmung der Nation. Das ist allerwärts so Sitte und nödigensfalls gibt es ja Mittel zur Erzeugung der erwünschten Stimmung. Wie man inzwischen erfahren hat, ist es mit der Begeisterung für das afrikanische Unternehmen „nicht weit her“. Es sind fast nur die Oberpatrioten (Studenten und Nationalisten), welche sich zu enthusiastischen Kundgebungen verhalten und denen es bisher nur in Rom gelang, eine große Volksversammlung in ihrem Sinne zustande zu bringen. Bemerkenswerten Widerstand hat die Regierung im eigenen Lande aber auch nicht gefunden. Der anarchische Versuch, ihr vermittelt eines Generalfeldmarschalls in den Arm zu fallen, scheiterte an der patriotischen Gesinnung der Arbeiter, die, wie die große Mehrzahl der sich um Politik bekümmenden Italiener überhaupt, mindestens eine Ahnung davon haben, daß die Erwerbung des großen, benachbarten afrikanischen Küstenlandes der italienischen Nation zum Segen gereichen würde. Diese sieht, wenn auch nicht mit Begeisterung, so doch mit Wohlwollen und Sympathie zur Regierung. Temperamentvoller hält in dieser Angelegenheit die Presse fast aller Parteien zu ihr, und es scheint leibhaftig der radikale Mailänder „Secolo“ zu sein, welcher ihr hochhaft zuleibe geht und das an die Spitze gerichtete Ultimatum einer geradezu vernichtenden Kritik unterwirft. Dieses Ultimatum ist in formeller Beziehung allerdings ein recht schwaches Opus, weil ihm eine genügend plausible Motivierung fehlt. Der zünftige Diplomat konnte sich indes das mit Absicht weggelassene hinzu denken und fand die Unterlassungsfinden verzeihlich. So erklärt es sich denn auch, daß von Seiten der ganzen richtungstreu offizien und offiziellen Presse das an sich rüchrischlose, ja brutale Vorgehen Italiens mit feinen Worten getadelt worden ist. Letzteres ist dafür umso intensiver in den von den Regierung unabhängigen Zeitungen n a m e n t l i c h d e u t s c h l a n d s geschehen, deren Türkenfreundlichkeit an dem seligen Burenantagonismus erinnert. Wie dieser sang- und klanglos verfiel ist, so wird auch jene eines Tages ein Ende nehmen. Kennt doch z. B. die „Berl. Ztg.“ das Vorgehen Italiens ein rüchrischloses Verhalten gegen seine beiden Bundesgenossen. Als wenn der Bündnisvertrag einen Krieg gegen das osmanische Reich verböte. Ein anderes Berliner Blatt meinte erstlich, daß der Dreibund durch den Krieg in seinem Bestande erschüttert worden sei. Ja, wenn die deutsche Regierung so tüchtig gewesen wäre, im Sinne dieser Zeitungen Politik zu machen, und sich zum Schutze des Türkenums aufgeworfen hätte, dann wäre der Dreibund sicher gesprengt worden.

Das Ultimatum mag noch so mangelhaft in der Form sein, seinen Dienst hat es getan. Es hat es der Porte unmöglich gemacht, eine „f r e i d e n d“ Antwort zu geben, und damit der römischen Regierung den Vorwand zu einem bewaffneten Einschreiten und die Möglichkeit verschafft, die Lösung der tripolitanischen Frage endlich ins Rollen zu bringen. Darauf kam es ihr allein an. Das Mögliche der nordamerikanischen Presse wird sie gern mit in den Kauf nehmen, zumal es nicht gar zu lange dauern wird, bis die Welt einseht, daß die Annexion dem Fortschritt gebiet hat.

Um die italienischen Absichten auf Tripolis zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß ihre Besitzzeit 30 Jahre zurückliegt, als noch der baldige Zerfall des Türkenreichs „mit Sicherheit“ ermartet wurde. Alle an der Zersetzung deselben interessierten Staaten haben ein Stück deselben bei Zeiten ins Auge. Serbien und Montenegro befreiten sich von der türkischen Oberherrlichkeit und vergrößerten ihr Gebiet, auch Bulgarien wurde ein selbständiger Staat, Rußland erwarb sich Bessarabien zurück, England machte sich zum Herrn Ägyptens und Österreich annektierte Bosnien. Weitere Anstrengungen waren für die nächste günstige Gelegenheit in Aussicht genommen. Italien dachte mit wachsender Begierde an das nur unter Oberhoheit des Sultans stehende Tunesien und an die östlich an dieses angrenzende türkische Provinz Tripolitani. Als Italien

sich langsam vorbereitete, mit der Annexion des erstere den Anfang zu machen, schnappte ihm Frankreich den fetten Bissen vor der Nase hinweg. Nunmehr konzentrierten sich die italienischen Absichten auf Tripolis, und zwar mit dem festen Entschluß, im gegebenen Moment rasch und rüchrischlos zuzugreifen und sich nicht noch einmal ausziehen zu lassen. Man hoffte, den Plan während eines neuen deutsch-französischen Krieges zur Ausführung bringen zu können. Dieser aber wurde immer unwahrscheinlicher. Um sich Deutschlands und Österreichs zu versichern, trat man in ein Bündnis mit diesen beiden Mächten ein, erkannte aber bald, daß ohne Frankreichs und Englands Zustimmung nichts zu machen sei. Letztere erlangte man erst durch die Gegenleistung von Algerias und die sich daran knüpfenden geheimen Vereinbarungen. Daß Italien zur Zeit der türkischen Revolution nicht zur Aktion schritt, kann nur auf die Abmahnung seiner Freunde und seiner Verbündeten zurückgeführt werden. Nach dem Siege des Jungtürkentums erhoben sich in Rom nationalitische Stimmungen, welche besagten, daß die Regierung wieder einmal den richtigen Zeitpunkt zum Handeln verpaßt habe. Diese besam aber einen neuen Ansporn zur Tat, als es immer sicherer wurde, daß die Marokkofrage einer wesentlich im Sinne Frankreichs gelegenen Lösung entgegengehe und als infolge dessen an die Möglichkeit gedacht werden konnte, in Paris werde man über kurz oder lang auch Appetit nach Tripolis bekommen. „Sekt oder nie!“ so hieß es nunmehr im italienischen Ministerat.

So erklärt sich das Parforcemäßige, Hufarenhafte, man möchte fast sagen Gynische in dem Auftreten Italiens. Es ist freilich richtig, daß die jungtürkische Regierung die Lodderei noch nicht beieigt hat. Dies bekräftigen dieser Tage in Konstantinopel sogar die tripolitanischen Mitglieder des türkischen Parlaments. Die Regierung ist noch heute ohnmächtig im Reiche und hat sich nicht einmal auf den Krieg in Tripolis vorbereitet, im Vertrauensbuehel auf den deutschen Freund, den sie für dumme genug hält, um dem jetztilichsten Vorkammandaner die glühenden Kaitanien aus dem Feuer zu holen. Einem solchen Staatsvergn gegenüber kann man getrost die Glacé-Handschuhe ausziehen. Nicht etwa aus Landhunger will übrigens Italien Tripolis annehmen, sondern deshalb, weil dieses so nahe gelegene Gebiet sich zur Aufnahme der anwachsenden italienischen Auswanderung vorzüglich eignet, in dem sich eine Fläche, größer als Deutschland, zum Anbau von Getreide, Obst, Gemüse, Südstäuben und Blumen und ein Teil auch gut zur Viehzucht eignet. Die Auswanderer würden hier dem Mutterlande erhalten bleiben, zumal der Italiener das Klima vertragen kann. Tripolis hat durchschnittlich 75 Regentage im Jahre und nicht selten Schneewetter. Es wäre eine Torheit, wenn Italien der Türken wegen auf diesen Braten verzichten würde.

Der italienisch-türkische Krieg.

Ein türkischer Hilferuf an die Mächte.

Die Porte hat am Sonnabend den Mächten folgende Zirkularenote übersandt:

Trotz der überaus kurzen, von Italien in dem Ultimatum festgesetzten Frist von 24 Stunden hatten wir uns bereit, lange vor ihrem Ablauf zu antworten, daß die italienische Regierung nicht nötig habe, zu einer militärischen Beziehung zu schreiten, um von uns in Tripolis und in Cyrenaica Bürgschaften wegen einer wirtschaftlichen Ausdehnung für sich zu erlangen. Wir erklärten uns bereit, diese Bürgschaften zu gewähren, soweit sie unsere territorialen Interessen nicht verletzen, wobei wir die Verpflichtung übernahmen, während der Verhandlungen unsere militärische Lage in den genannten Provinzen nicht zu verändern. Ohne auf dieses verbindliche Anerbieten auch nur zu antworten, schickte uns die italienische Regierung zu derselben Zeit, da sie ihre Flotte auswendet, und vor Ablauf der Frist eines unserer Torpedoboots in den Gewässern des Adriatischen Meeres anzuweisen ließ, eine förmliche Kriegserklärung. Feindlich übertrug von dieser unerwarteten Feindseligkeit, die durch unsere Haltung gegen Italien keineswegs gerechtfertigt wird, wollen wir glauben, daß es noch Zeit ist, angedehnt der persönlichen Stimmung, von der wir beiseit sind, dieunheil-

vollen Wirkungen eines Krieges, der keine tatsächliche Ursache hat, aufzuhalten. Wir wenden uns deshalb an die freiblichen und menschlichen Gemütern, sowie an die Freundschaft der p. l. Regierung, damit sie bei Statien Einspruch erhebe und es von unferem aufstehigen Wunsch überzeuge, mit ihm zu verhandeln, um einem unnützen Blutvergießen vorzubeugen.
Der „Beste Lloyd“ gibt die Auffassung von Wiener unterrichteten Kreisen wieder, wonach die Großmächte den einmütigen Wunsch hegen, jede Störung des status quo in der europäischen Türkei fernzuhalten. Sie werden nicht gestatten, daß die gegenwärtigen Ereignisse zum Anlaß von Störungen genommen werden. In Wien wird nachdrücklich auf jene Erklärung Italiens hingewiesen, die diesbezüglich positive Versicherungen enthält.

Mahnahmen der Mächte.

Die deutsche Regierung läßt in der „Kölnischen Zeitung“ erklären: Die bereits amtlich richtiggestellte Nachricht von der Entsendung eines deutschen Panzerschiffes nach dem Kriegsschauplatz taucht jetzt in der neuen Form auf, daß über eine solche Maßregel zwischen den beteiligten Mächten Verhandlungen stattfinden. Demgegenüber wird von maßgebender Seite erklärt, daß das unrichtig und daß die Sendung eines deutschen Panzerschiffes nach dem Mittelmeer nicht beabsichtigt ist.

Wie dem „Kölnischen Bureau“ als Malta gemeldet wird, ist der englische Kreuzer „Babam“, der sich auf der Fahrt nach Trani befand, auf funktentelegraphischen Befehl nach Malta zurückgeführt. Wie es heißt, ist das gesamte Geschwader nach Malta beordert worden. Die Vorbereitungen zum Kohlen des Geschwaders wurden mit Beschleunigung getroffen.

Die Türken bleiben ruhig.

In Konstantinopel fand Sonnabend nacht unter Zuziehung des Generalfeldmarschalls ein Ministerat statt, in dessen Verlauf ein Kommuniqué veröffentlicht wurde, wonach die Porte die türkischen Vorkämpfer instruiert hat, bei den Großmächten Schritte zur Wahrung der Rechte der Türken zu unternehmen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, Ruhe zu bewahren. Der Ministerat beschloß, die Deputierten einzuladen, zur Parlaaments-eröffnung baldigst einzutreffen. Der Großwesir Said Pascha hat an den Minister des Innern ein Schreiben gerichtet, in dem er empfiehlt, für Wahrung der Ordnung und die persönliche Sicherheit der Fremden sowie für die Achtung der Verträge zu sorgen. Insbesondere verlangt er die Ergreifung der nötigen Maßnahmen, damit bis zur Regelung der Tripolisfrage den Italienern nichts geschehe. Infolge der strengen Vorkehrungsmaßregeln ist bisher alles ruhig geblieben. Ein Volksaufstand veruchte die Fenster des geschlossenen italienischen Postamtes in Stambul auszuwerfen, wurde aber rasch gestreut. Kavalleriepatrouillen durchziehen die Stadt.

Der jungtürkische Kongreß ist am Sonntag in Saloniki eröffnet worden. Anwesend waren 50 Delegierte. Der Generalsekretär Hadji Abil Bey wurde zum Vorsitzenden gewählt. Der Kongreß nahm den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Komitees im abgelaufenen Jahre entgegen, wobei die Beziehungen des Komitees zur Partei dargelegt wurden. Sodann wurde die Frage aufgeworfen, ob der Kongreß in Anbetracht der Kriegslage überhaupt abgehalten oder vertagt werden solle. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, der Kongreß wird hierüber eine Proklamation ausarbeiten.

Eine Verklammerung von indischen Mohammedanern

hat an den Unterstaatssekretär des Innern in Simla eine Depesche geschickt, in welcher das Auswärtige Amt in London gebeten wird, Großbritanniern möge als die größte Mohammedanermacht den Gang des italienischen Angriffes aufhalten. Eine andere Depesche bittet den Großwesir, die Obre des Islam zu verteidigen.

Die türkischen Finanzen

sind von dem Kriege noch nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Das türkische Finanzministerium hat pünktlich am 30. September aus den Balleingängen von Konstantinopel der dortigen Filiale der Deutschen Bank den zur Deckung des am 2. Januar 1912 fälligen Kupons der Zollanleihe von 1911 erforderlichen Restbetrag überwiesen.

Kriegsentschluß in Italien.

In vielen Städten Italiens haben sofort, nachdem die Kriegserklärung an die Türkei bekannt geworden war,

Freudenkundgebungen stattgefunden. Es wurden Umzüge zugunsten eines italienischen Tripolis veranstaltet. In allen Städten, besonders in Mailand, Neapel, Venedig, Palermo und Tarent, sind die für die Tripolis-Expedition bestimmten Truppen auch weiterhin Gegenstand begeisterter Kundgebungen.

„Giornale d'Italia“ veröffentlicht die schriftliche Antwort auf ein Interview mit einem Kardinal, in welcher dieser erklärt, die italienischen Katholiken müßten in dieser schweren Zeit an ihr Vaterland denken und mitarbeiten an dem Triumph der gemeinsamen Sache. Der Großmeister der Freimaurerloge hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem dem Wunsch Ausdruck gegeben wird, daß Italiens Sache in Tripolis triumphieren möge.

Aus Rom meldet die „Magdeb. Ztg.“ unterm 2. d.: Man bemerkt jetzt einen kleinen Rückgang der Kriegsstimmung, da man jetzt bemerkt, daß diese Schwierigkeiten des Tripoliskrieges doch erheblich größer sind, als man zuerst geglaubt hatte. Die Tatsache, daß die Italiener in Tripolis noch immer nicht gelandet sind — daß der türkische Dampfer „Derna“ Soldaten, Waffen und Munition nach Tripolis bringen konnte, und daß Araber und Beduinen zugleich aus dem tripolitaniischen Hinterlande an die Küste eilten, um den Italienern verzweifelt Widerstand zu leisten — trägt zur Abkühlung der bisherigen Begeisterung bei. Man glaubt, daß Italien einen Ausweg nicht abgesehen sei. Auch die Rettung der türkischen Flotte in die Dardanellen wird hier als Mißerfolg angesehen.

Die Italiener kauften in den Vütlicher Waffenfabriken alle vorhandenen Munitionsvorräte auf und machten große Kehlensäufe in belgischen Zechen mit der Weisung beschleunigter Lieferung nach Genoa.

Vom Kriegsschauplatz

Sind natürlich allerhand Sensationsmeldungen eingetroffen, von denen gewisse Blätter wimmeln, die auf die Fiktivität in Nachrichten dienst mehr Wert legen, als auf die Richtigkeit. Wurde doch sogar in letztem Druck in solchen Blättern von einer großen Seeschlacht berichtet, die zwischen der türkischen und italienischen Flotte stattgefunden haben sollte. Nichts von alledem ist wahr, denn, wie sich jetzt genau aus amtlichen Nachrichten ergibt, ist die türkische Flotte aus den kleinasiatischen Gewässern am Sonntag wohlbehalten in den Dardanellen eingetroffen.

Das Kanonenboot „Mun-i-Joffa“, welches in Beirut als Küstenschiff diente, und ein türkisches Transportschiff sind nach Bord Said gesichtet. — Mit den „Seeschlachten“ ist es also nicht.

Die italienische Vottschaft in Berlin bezeichnet die Nachricht, daß italienische Truppen in Treviso gelandet seien, offiziell in der entschiedensten Weise als unrichtig. Nicht ein einziger Mann ist ausgesandt worden. Da damit gerechnet werden mußte, daß türkische Torpedoboots, die im Adriatischen Meere kreuzten, unsere Handelsschiffe bedrohen könnten, mußte die königliche Marine Maßnahmen ergreifen, die sie außer Stand setzten, die Sicherheit der Schifffahrt im Adriatischen Meere zu gefährden. Es ist möglich, daß, um zu diesem Ziele zu gelangen, einige Kanonenschiffe aus der Nähe der Küste abgezogen worden sind; aber zu Lande ist keine Operation vorgenommen worden.

Der frühere Geobante in Belgrad, General Feltr Wasscha, ist zum Kommandanten der Truppen ernannt worden, die zur Verteidigung der Adriastadt mobilisiert werden.

Die Vorgänge an der albanesischen Küste beanspruchen beinahe mehr Interesse als der Kriegsschauplatz in Tripolis, da hier der Reim zu den schismatischen europäischen Verdächtigungen liegt. Sterreich-Ungarn wird niemals dulden, daß sich ihm Italien dort vor die Nase stellt. Das offizielle Wiener „Fremdenblatt“ schreibt mit völliger, aber nicht mißverständlicher Warnung an Italien: „Die italienische Regierung war sich ihrer schweren Verantwortung bei der Einleitung der Affäre bewußt und hat gewiß auch deren etwaige Konsequenzen in betreff der weiteren Gestaltung ihres Verhältnisses zur Türkei und jener eventuellen Rückwirkungen auf den nahen Osten ins Auge gefaßt, denen begrifflicher Weise die größte Aufmerksamkeit Österreich-Ungarns zugewandt ist. Um so wertvoller erscheinen die von italienischer Seite kommenden positiven Versicherungen hinsichtlich des unverrückbaren Festhaltens des Königreiches am Status quo auf dem Balkan, an welchem mehr denn je alle andern Großmächte das stärkste Interesse haben. Sonach erscheint irgendwelche Begünstigung von Aspirationen, die gegen das Bestehen gerichtet wären, vorweg ausgeschlossen und ihre stärkste Abwehr angebracht.“ Dies mag auch der ottomanischen Regierung in ihrer bedrängten Lage einige Beruhigung bieten und vielleicht mittelbar ihre Zulassung des Konfliktes mit Italien beeinflussen. Sie kann den schwebenden Streitfall mit größerer Gelassenheit austragen, wenn sie weiß, daß sie im nahen Orient auf die Unterstützung der Mächte zählen darf. Diese Sicherheit besitzt sie aber, wenn sie, wie bisher, beruhigend auf die öffentliche Meinung ihres Landes einwirkt.

Italien weiß auch sehr wohl, was hier auf dem Spiel steht. Darum betont man dort unmissig, daß man nicht die Balkanfrage aufrollen wolle.

Ueber die Kämpfe zur See

wird aus Italien die Quelle gemeldet: Das Marineministerium hat nach der „Agenzia Stefani“ folgendes Telegramm aus Capo Santa Maria di Leuca erhalten:

Die Torpedobootszerstörer „Artigliere“ und „Corazziere“ haben Sonnabend vormittag bei Brevea einen feindlichen Torpedobootszerstörer und ein Torpedoboot in den Grund gebohrt. „Corazziere“ befindet sich auf der Fahrt nach Tarent, wobei er eine gefaserte Frucht begleitet. Der Torpedobootszerstörer „Alpino“ hat einen Dampfer mit griechischer Besatzung aufgebracht, der von Norden kommend im Begriff war, in den Hafen von Brevea mit fünf türkischen Offizieren, 162 türkischen Soldaten und einer großen Menge Munition und Getreide einzufahren. Die Italiener hatten keine Verluste.

Der Dampfer und die Nacht, die von italienischen Torpedobootszerstörern den Türken in den Gewässern von Brevea abgenommen wurden, sind am Sonntag in Tarent angekommen.

„Daily Mail“ meldet aus Athen, daß das türkische Torpedoboot, welches in der Nähe von Brevea auf den Grund lief, vollständig verloren ist. Der Kapitän sei getötet worden, acht Mann seien ertrunken. Die türkischen Berichte sind bereits gefahren von uns veröffentlicht worden.

Nachrichten aus Tripolis.

Bei dem Mangel wirklich zuverlässiger Nachrichten vom tripolitaniischen Kriegsschauplatz geben wir die eingegangenen Meldungen der Reihe nach, wie folgt, wieder: London, 30. Sept. Eine Depesche des Neuenburger Bureaus aus Malta spricht von einer großen Panik unter den Europäern, die sich noch in Tripolis befinden. Die europäischen Familien lassen ihre Habe im Stich und suchen an Bord englischer Dampfer Zuflucht.

Rom, 30. Sept. Wie dem „Messagero“ aus Tripolis gemeldet wird, wurde der türkische Transportsdampfer „Derna“ im Hafen von Tripolis mit Beschlag belegt, sobald der Beginn der Feindseligkeiten zwischen Italien und der Türkei bekannt gemacht war. Der Kommandant und die Besatzung leisteten keinen Widerstand. Der nach nicht ausgeladene kleine Teil der Ladung wurde ebenfalls mit Beschlag belegt.

„Giornale d'Italia“ meldet aus Tripolis: Bei einer Freitag früh stattgehabten Versammlung der Offiziere der türkischen Garnison ließ der stellvertretende Wali eine Depesche der osmanischen Regierung verlesen, in der die allergrößte Ordnung und absolute Zurückhaltung gegenüber den europäischen Mächten anzuordnen und die Ankunft von zwei Schiffen mit Truppen, Waffen und Munition angeordnet wird. Mittags verließen mehr als tausend Kamele die Stadt mit Gewehren und Munition beladen, die aus dem Dampfer „Derna“ ausgeschifft worden sind. Dieser Transport ist für die Araber des Innern bestimmt, welche die türkische Regierung zur Unterstützung gegen die italienischen Landungen gewonnen will.

Das Militärblatt „Esercito Italiano“ kündigt die bevorstehende Veröffentlichung eines Erlasses an, der den General Carlo Canova zum Befehlshaber der italienischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande für die Tripolis-Expedition ernannt. General Canova begab sich nach einer Besprechung mit dem Kriegsminister nach Neapel.

Rom, 1. Okt. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Das im Anlande vertriebene Gerücht, der Panzertreuzer „Rissa“ sei gestrandet, ist falsch. — Die italienische Regierung hat zwei Dampfer unter Bedeckung von Kriegsschiffen nach Tripolis geschickt, um die Europäer jeder Nationalität, die sich noch dort befinden und die Stadt zu verlassen, zu veranlassen, an Bord zu nehmen.

Rom, 2. Okt. Die italienische Regierung erklärt die Blockade der Küsten von Tripolis und Cyrenaita von der tunesischen bis zur ägyptischen Grenze. Rom, 2. Okt. Die „Agenzia Stefani“ teilt mit: Soeben wird bekannt, daß die radiotelegraphische Station in Derna von einem italienischen Kriegsschiff zerstört worden ist; ferner wird bekannt, daß das tripolitaniische Zetelgraphenwerk nicht mehr mit dem tunesischen in Zusammenhang steht, und daß auch das Kabel zwischen Tripolis und Malta während des ganzen gestrigen Tages nicht gearbeitet hat und wegen Unwetters Radiotelegramme weder empfangen noch gesendet werden konnten.

London, 2. Okt. Wie das Neuenburger Bureau aus Malta meldet, ist dort der englische Dampfer „Collegari“ infolge stürmischen Wetters erst gestern um Mitternacht eingetroffen. Er hatte 1300 Malteser Flüchtlinge aus Tripolis an Bord, die am Freitag auf Anraten des englischen Konsuls angesichts der Möglichkeit einer Beschießung von dort abgefahren waren. Die Vorräte gingen bald zur Neige und es stellte sich Mangel an Lebensmitteln ein. Die drei letzten Tage an denen die Passagieren befand sich auf ein Beamter des englischen Konsulats, der wichtige Depeschen für den Gouverneur mitbrachte.

Die Haltung der anderen Mächte.

Aus Paris meldet die „Magdeb. Ztg.“: Kammerfreie drängen vielfach auf eine Intervention Frankreichs, die dahin gehen soll, für Tripolis denselben Zustand zu schaffen, wie er für Ägypten gilt, also die tatsächliche Herrschaft Italiens unter nomineller Souveränität der Pforte. Es heißt, diese würde eine derartige Lösung der Tripolisfrage annehmen. Die Nachricht, daß auch Kaiser Wilhelm einen neuen Vermittlungsversuch wagen will, wird hier mit großer Genugthuung begrüßt. Frankreich wird diesen Versuch jedenfalls unterstützen. Die Balkanfrage gilt als ruhig, weshalb hier heute eine optimistische Auffassung Platz greift. Man glaubt an ein rasches Ende des Krieges.

Zur Maroccanfrage

erfährt man aus französischen Blättern, daß die Differenzen in den beiderseitigen Ansprüchen doch noch ziemlich wichtige Punkte betreffen. Wie mehrere Pariser Blätter übereinstimmend mitteilen, sind die zwischen Frankreich und Deutschland noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten folgende: 1. Deutschland nimmt die Abschaffung der Kapitulationen an, stimmt aber nicht ausnahmslos der Einschränkung der Gerichtsbarkeit bei, die Frankreich nach Errichtung des Protektorats in Marokko einführen will. Es möchte die Frage offen lassen. Die französische Regierung dagegen ist der Ansicht, daß sie so bald als möglich, das heißt in dem in der Ausarbeitung begriffenen Vertrage geregelt

werden muß. Sie nimmt nur an, daß eine Übergangsperiode darin vorgehen werde. 2. Deutschland hält mehrere seiner Ansprüche, betreffend das Schugrecht aufrecht. Es fordert, daß das Abkommen von Madrid, das die Stellung der Schutzbefohlenen regelt, einseitig, nicht aber vollständig abgeändert werde. Frankreich besteht auf der Abschaffung. 3. Deutschland hat zugestanden, daß Frankreich sich gegen die Einführung eines Ausfuhrzolls erklärt, aber Deutschland fordert auch noch dieselbe Verpflichtung für den Betrieb der Bergwerke dahin, daß auf die Leistung der Mineralische keine innere Abgabe gelegt werde. Frankreich als in dieser Hinsicht die Mächte herabsetzen will, die es für notwendig erklärt.

Der Vortrager Gambon überbrachte nach der „Köln. Ztg.“ am Sonnabend mittag die französische Antwort, die noch in einigen Punkten von der deutschen Fassung abweicht. „Grundtatsache“ werden demnach nicht berücksichtigt, und die maßgebenden Stellen sind nach wie vor der festen Überzeugung, daß ein Scheitern der Verhandlungen ausgeschlossen ist. So lautet der Schlusssatz der offiziellen Berliner Meldung, womit man gefälligst die obigen Meldungen vergleichen möge, die dieselbe „Köln. Ztg.“ brachte.

Am Montag früh trat ein französischer Kabinettsrat zusammen, um sich, wie berichtet wird, mit den deutsch-französischen Verhandlungen zu beschäftigen. Der Pariser Mittagzeitung vom Montag zufolge genehmigte der Kabinettsrat die Antwort Deutschlands, Frankreich und Deutschland werden demnach, da auch die letzten Schwierigkeiten beseitigt sind, ein eigenes Protokoll über die Marokko-Angelegenheit aufstellen. In diesem Protokolle solle ein für allemal die Kompetenz des Obergerichts für alle Fälle etwa ergebender Unstimmigkeiten anerkannt werden. Deutschland erhielt das Zugeständnis, daß jeder Teil der Madrider Konferenz, der sich auf die Freigabe und das Wohlfahren in Marokko bezieht, unverändert bleibt. Somit erleidet die Autorität der Konfulten keinerlei Schwächung, auch ist über die Gerichtsbarkeit der Konfulten ein beiderseitiges Arrangement getroffen. Bezüglich der Zagen für den Bergbaubetrieb und andere Punkte hat die französische Antwort, wie es scheint, nichts geantwortet. Nach dem „Tag“ wurde der Besuch des Vortragers Gambon im deutschen Auswärtigen Amte im Laufe des Montags erwartet.

Die spanische Regierung wird nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ das Ende der deutsch-französischen Verhandlungen keineswegs abwarten, um ihrerseits in Verhandlungen einzutreten, die aber einstweilen streng geheim bleiben sollen. Es ist deutlich erkennbar, daß Spanien keine Gage für wesentlich erhöht habe. Der Kriegsminister teilte mit, die Kabinets am Herfluß seien durch große Zusätze aus dem Innern verhärtet, und man müsse jenseitig einen neuen Angriff erwarten. Er ist am Sonntag nach Melilla abgereist.

Politische Übersicht.

Frankreich. Aus Paris wird gemeldet: Viceadmiral Bellue gab auf einer am Tage nach der Katastrophe der „Batterie“ an Bord der „Batterie“ vorgenommenen Unterwasserbesicht, die Schiffe an, die zur Unterwasserreinigung der Pulverkammern dienen, in Tätigkeit treten zu lassen. Von 88 Schiffe funktionierte 26 nicht. Bellue schrieb darauf in seinem Bericht: Wäre letzten Dienstag an Bord der „Batterie“ ein Brand ausgebrochen, so hätten die Pulverkammern nicht unter Wasser gesetzt werden können, und wir hätten eine weitere Katastrophe zu befürchten gehabt. Diese Beobachtung scheint Bellue zu seinem bekannten Befehl über die Ausschiffung der Pulver- und Munitionsvorräte von Bord der vor Doulon liegenden Kriegsschiffe veranlaßt zu haben. — Eine französische Kolonialschiffe. Aus Conagay (Senegambien) wird gemeldet: Die Bahnhöfe haben in den ersten Tagen des Septembers eine französische Kolonne in der Nähe von Ghardaou an der Grenzspanischen Kamerun und Gabon angegriffen. Zwei Offiziere und 81 Schützen sind verwundet worden und zwei Schützen gefallen.

Portugal. Die Polizei von Porto hat in der Nacht zum Sonnabend eine große Zahl von Liberalen und reaktionär gesinnten Persönlichkeiten verhaftet, die in einer Versammlung zum Zwecke des Umsturzes versammelt sind. Die Regierung hat energische Maßnahmen ergriffen und die Verhafteten auf zwei Kriegsschiffe transportieren lassen, die sie nach Lissabon bringen sollen. Dort und in Doro herrscht jetzt vollkommene Ruhe. Im Distrikt von Doro ist es zu einigen Unruhestörungen gekommen, die mit dem erwähnten oben gedachten Umsturzsversuch in Verbindung zu bringen sind. Sie sind durch die nach Doro gelangenen Truppen energig unterdrückt worden. Die Regierung hat es aber nicht für nötig gehalten, die konstitutionellen Garantien zu suspendieren. Amtlich wird weiter mitgeteilt, daß in Doro 155 Verhaftungen, darunter elf von Militärpersonen, vorgenommen wurden. Überall in Portugal herrscht Ruhe. Es sind Maßnahmen getroffen worden, um die Flucht der bloßgelassenen Liberalen zu verhindern. In mehreren von Lissabon erfolgte Hausdurchsuchungen förderte Waffen und monarchistische Gabenutage; es wurden sieben Verhaftungen vorgenommen. Zweihundert wegen der letzten Ereignisse Verhafteten sind nach Lissabon geschickt worden. Am Sonntagabend griffen Manifestanten in Doro eine katholische Buchhandlung und drei Gebäude an, die katholische Vereine und ein Seminar beherbergen, zerstörten die Möbel und setzten einen Teil von ihnen in Brand. — Der Versuch einer royalistischen Erhebung ist vollständig unterdrückt worden. Die Befragungen wurden in die Festungswerke von Lissabon gebracht. Die Regierung wird den Royalisten wegen Verbrechens der Rebellion den Prozess machen und sie unverzüglich aburteilen lassen. Im ganzen Lande herrscht völlige Ruhe.

Berlin. In Berlin hat zwischen den Regierungstruppen und den Truppen Calar et Daulech ein abermaliges Zusammenstoß stattgefunden. Die Bakhtiaren Bagadurs und Mochtdschemschlügen die Kurden Masna Ali Khans, die 200 Tote und Verwundete gäßen und

zwei Geschütze verloren. Tausend der besten Reiter der Regierungstruppen verfolgten Schar ed Dauleh.

Sina. Die chinesischen Behörden von Hankau setzen die Europäer davon in Kenntnis, daß in Hankau Revolutionäre eingetroffen und die chinesischen Truppen wenig zuverlässig seien. — In der Provinz Hupeh sind Unruhen ausgebrochen. Eine große Anzahl von Soldaten sind desertiert.

Bolamertia. Zum Präsidenten von Mexiko ist Madero gewählt worden. Madero war der Anführer und Führer der gegen Diaz gerichteten Revolution, die mit dessen Abkündigung endete. Den Fähigkeiten nach würde Madero eine Regierung führen, die die Revolution zu einem glücklichen Ende bringen würde. Er wird sich aber nicht für längere Zeit in Mexiko erlauben zu lassen. — In Cösta Rica sind dieser Tage 35000 Werksstätten-Angehörige der Harriman-Güter und der Illinois Central-Bahn in den USA in den Streik getreten. Die Streikforderung nach der Sitzung des Präsidiums der Union Pacific-Bahn ausgegeben.

Deutschland.

Berlin, 3. Okt. Zur Frühstückstafel bei dem Kaiserpaar in Rominten waren am Sonntag, wie die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt, geladen Fehr v. Schorlemer, Regierungspräsident Dr. Stockmann, Gensbinnen und Ministerpräsident Wittich. Stallpöhlen, dessen Pferde auf der internationalen Pferdeshow in London prämiert worden sind.

(Der Minister der öffentlichen Arbeiten) v. Breitenbach ist nach Rominten abgereist. — (Der preussische Handelsminister Dr. Sydow) ist von seiner schlesischen Dienstreise nach Berlin zurückgekehrt.

(Die nächste Sitzung des Reichstags) ist auf Dienstag, den 17. Oktober, nachmittags 2 Uhr, anberaumt worden. Auf der Tagesordnung stehen lediglich Kommissionsberichte über Petitionen, u. a. der Bericht über die amtliche Zulassung der Antiquarische, über den die Disziplin, wie erinnerlich, bereits geschlossen worden war.

(Für das der Stadt Berlin geschenkte Kaiserbild) braucht keine Steuer entrichtet zu werden. Die Oberdirektion Berlin ist nach näherer Prüfung jetzt zu dieser Ansicht gekommen, und der zuständige Finanzminister hat sie gebilligt. So wird die Welt um das pikante Schauspiel eines Reichstags über diese Schenkung kommen. Aber die Steuerbehörde hätte die nähere Prüfung wirklich schon vorher anstellen können, sobald die Gehörte von der Steuerpflichtigkeit des Kaiserbildes nicht erst überall Kopfschütteln und Erstaunen hervorgemittelt hätte.

(Anderung des Fahnenes.) Der Fahnenstab hat durch eine Kabinettsorder eine gemeinsame Fassung für die Angehörigen der christlichen Weltkenntnisse erhalten. Die Befähigungsformel am Schluß lautet jetzt: „So wahr mir Gott helfe durch Jesus Christus und sein heiliges Evangelium.“ — Die Stelle lautete bisher für Evangelische: „So wahr mir Gott helfe durch Jesus Christus zur ewigen Seligkeit“ und für die Katholiken: „So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium.“ Die „Germania“ bemerkt zu dieser Änderung des Fahnenes: „Weshalb das geheißen ist, läßt sich schwer einsehen, zumal es nach bürgerlichem Recht den Katholiken und Protestanten freigestellt ist, die Schlussformel nach dem Gebrauche ihrer Konfession zu sprechen.“

(Aus den Kolonien.) Zinnfunde sind nach der „Nhein. Westf. Ztg.“ in Deutsch-Südwestafrika bei Etapo, das in der Nähe von Omaruru liegt, gemacht worden. Das Zinnvorkommen erweist sich als sehr ausgedehnt. Es sind bereits über 40 Felder belegt worden, deren Wert erst nach einer gründlichen Untersuchung festgestellt werden kann. Diese Fundstelle kann aus dem Grunde von großer Bedeutung sein, weil sie in der Nähe der reichen Bafestelle Etapo, östlich der Dabibahn, liegt und die Nähe von Wasser und Bahn den Abbau außerordentlich erleichtern würde.

Vermischtes.

* (Erneuter Schneefall im Riesengebirge.) Im Riesengebirge ist gestern Schneefall eingetreten. Auf dem Kamme liegt der Schnee 15 Zentimeter hoch. Er reicht bis in die Täler.

* (Ein Kriminalbeamter angegriffen.) Als der Damburger Kriminalbeamte Freudenthal Montag früh in Alt on a einen Mann übertrugte, der einen auf einer Bank eingeschlafenen zu betöhlen versuchte, feuerte der Mann zwei Revolverkugeln auf den Beamten ab, der schwer verletzt zum Krankenhaus kam. Der Täter wurde schließlich als obdachlos eingestuft gemacht; er soll der Musikfieber Begerowsky sein, der vom Infanterieregiment Nr. 84 aus Schleswig desertierte. Die Untersuchung ist im Gange.

* (Ein Offiziersdrama.) In Budapest hat sich am Sonntag vormittag ein Offiziersdrama abgespielt. Ein Oberleutnant aus vornehmer Familie hat einen Leutnant in seiner Wohnung niedergeschossen, weil er glaubte, daß der Leutnant mit seiner Frau ein Verhältnis unterhalte, was sich indes als unwahr herausstellte. Der Oberleutnant stellte sich nachmittags selber dem Mordkommando. Er wurde verhaftet.

(Durch ein zerprüngenes Schwungrad vier Arbeiter getötet.) In einer Fabrik in Trignac (Frankreich) zerprang ein Schwungrad.

Durch umherfliegende Gienstelle wurden vier Arbeiter getötet. Der Materialschaden ist bedeutend. * (Großfeuer.) In der Nacht zum Montag brach bei dem Nagelschmied Witzke in Aligewalde Feuer aus, das 10 Wohnhäuser und 25 Stallungen vernichtete. Der Brand dauert fort.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Höpfer in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Eine überraschende sanitäre Neuheit und etwas, was eigentlich längst hätte da sein sollen, ist der von der Papierfabrik Gebr. Wlaga, Hamburg, in den Handel gebrachte „Vohrheit“ — „Vohrheit“ — „Vohrheit“. Die höchst einfache, jedoch zweckentsprechende und begünstigtere Neuheit besteht darin, daß zum den Brotlaib möglichst frühzeitig nach der Herstellung eine Hülle aus Pergamentpapier, sehr innreich in einzelne Streifen perforiert, gelegt wird, um es während des Verzehrs zu schlingen. Im Gebrauch wird nur soviel vom Brotstück entfernt, als notwendig ist; der Rest bleibt in der Hülle verpackt und wird auf diese Weise das Brot bis zum Schluß vor dem direkten Verzehren vieler Hände bewahrt. Staub und Schmutz können nicht mehr auf die Hände gelangen, um dort durch das Betasten der Hände in die Brotkrumen hineingedrückt zu werden. Demnach ist „Vohrheit“ — „Vohrheit“ wirklich zum Brot und zum Wohl aller die Reinlichkeit liebenden Menschen als eine sehr wünschenswerte Neuheit zu begrüßen. Soviel wir erfahren, wird der Vohrheit von mehren Autoritäten, Nahrungsmittelbehörden und der Fachpresse freudlich begrüßt und dessen Einführung bestens empfohlen. Mehrere hiesige Bäckereien haben sich diese Neuheit in hygienischer Beziehung dankend zu Nutze gemacht.

Ösram-Lampen-Versand mittels Veroblan. Der in der Nähe Berlins erfolgrichtig durchgeführte Versuch, eine Flugmaschine zum Befördern von Zeitungen zu benutzen, war nicht das erste Unternehmen, die Flugmaschine in den Dienst des Luftverkehrs zu stellen. Bereits Anfang Juli hat in England der Erfinder der Vohrheit-Flugmaschine, Bruce aus London, einen ähnlichen Transport ausgearbeitet, bei dem die Aufgabe des Luftverkehrs leichter war, weil die Fracht nicht aus wenig empfindlichen Papier-Paketen, sondern aus elektrischen Ösram-Glühlampen bestand. Wessender war die Ösram-Lampen-Gesellschaft, welche die Lampen zu einer bestimmten Zeit in Brighton abliefern mußte und im Interesse der schnellen Beförderung die Sendung dem Flieger in Worthing (Sussex) übergab. Trotz lebhaften Windes gingen Fahrt und Landung in Brighton glücklich von statten. Beim Auspacken der Sendung wurde von den Empfänger festgestellt, daß sämtliche Lampen unbeschädigt waren — ein günstiges Zeichen nicht nur für die Widerstandsfähigkeit der Ösram-Lampen, sondern auch für die Sicherheit, mit welcher der Flieger seine Maschine während der Fahrt und besonders beim Landen steuerte.

Out, 40 bis 80 Morgen, nahe bei Halle, heute zu verkaufen. Offerten mit. U W 8556 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Eisenbett m. Matratze zu verkaufen Poststraße 1, 1.

Ein Damenfahrrad (Freilauf) wird zu kaufen gesucht. Off. unter „Fahrrad“ an die Exp. d. Bl. erb.

Schöner Herren-Schlafrock billig zu verkaufen. Or. Ritterstraße 33, 1. Et.

1 oder 2 Käuferfische zu verkaufen. Birtenstr. 9.

Ein großes Käuferfischweil zu verkaufen. Rosenthal 3.

Käuferfische zu verkaufen. Sand 8.

Eine Ladung prima **Speise-Kartoffeln** (up to 1000) trifft Donnerstag ein. Bestellungen werden im Gasthof Drei Schwäne entgegen genommen. Karl Neusch.

Beste Hartholz-Räucherspäne hat wieder abzugeben. Reinhold, Edmüdt, Sand 34.

Anzeigen für Mädeln und Umgebend.

Meine Frau war über 50 Jahre mit einer häßlichen **Flechte**

behaftet. Mein geliebtes Flechten hatte sie auf dem Leibe. Durch Judo's Patent-Medizinal-Gelbe wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seite ist vollständig wert. G. W. a. St. 50 W. (150/100) u. 1.50 Mk. (300/100) häßliche Flechten. Dazu Judo's-Gelbe (nicht fettend u. mild) 75 Pf. u. 3 Mk. Bei Witz, Kroschitz, Hitz, Pappier u. Reichliche, Drogerien in Merseburg.

Empfehle Matzdrinckfleisch, Schmeer und fettes Fleisch, fetliche Wurst

Wassmann, Gottbaldstraße 20. 21. Fleischzeug, 2000 Stroh-hütten, Muscheln, 300 Stroh-hütten, Kinderbestelle hat bill. abzugeben. Fr. Jegering, Halle a. S., Geißstr. 19, S. 1. Fleisch, alle Zeitungen, sowie sämtliche Utensilien. Karst Fr. Jegering, Halle a. S., Geißstr. 19, S. 1.

Schönheit verleiht schnell, sicher, echt. **Cosmos Seife**. In jedem in jedem hiesigen Geschäft. Placate an den Verkaufsstellen.

Miets-Quittungs-Bücher für mehrere Jahre ausreichend, empfiehlt billigt. Buchdruckerei Th. Höpfer, Merseburg, Clarnde.

Anstehende Krankheiten. Zur wirksamen Bekämpfung der in letzter Zeit in den Amtsbezirken zahlreich aufgetretenen übertragbaren Krankheiten, welche ich darauf hin, daß jede Erkrankung und jeder Todesfall an Ausfall, Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest, Typhus, Diphtherie, Genickstarre, Kindbettfieber, Körnerkrankheit, Malariafieber, Ruhr, Schärft, Typhus, Milzbrand usw. innerhalb 24 Stunden dem Amtsvorsteher anzeigen und daß hierzu in folgender Reihenfolge der Arzt, der Haushaltungsvorstand, jede sonst mit der Behandlung und Pflege des Erkrankten beschäftigte Person, sowie derjenige, in dessen Wohnung oder Behandlung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat, verpflichtet ist. Damit nun die Krankheitskeime nicht in den Wohnungen nicht ausbreiten, und weiter getragen werden können, darf die Erkrankte Personen mit niemandem, außer dem Hygienepersonal in Verbindung kommen und es auch eine Schlafbestimmung in der Wohnung erforderlich. Diese wird von dem Amtsvorsteher angeordnet, welchem die Genesung der Kranken dieserhalb mitzutellen ist.

Zuschneide-Schule Frau E. Wahl. Merseburg, Gottbaldstr. 13, II. Gewissen, Ausbild., Anfertigung der eigenen Handarbeiten. Prima Referenz. Anmeldungen täglich.

Locken, Hüfe, Unterlagen in all. Farben und Preislagen vorrätig. Anfertigung aus von eigenem ausgefallenen Haar. Aufarbeiten und Farben getrag. Haararbeiten. Otto Eitelich, Damentriebralon, Gottbaldstr. 32. Telefon 411.

Einigen Posten Portieren-Stangen verkaufe zum Einkaufspreis R. Weigden.

Kleiner Junge, 8 Wochen alt, ist für ganze Tage sucht. Otto Müller, Weichenfeller Str. 21.

Hansa. Sonntag den 8. Oktober 1911, nachmittags 3 1/2 Uhr. **Kränzchen** in Schkopau. Gasthof zum Raben. Suche sofort einen **ordentlichen Anecht,** Köpfer, Bedra b. Remmert. **Arbeits-Fraud.-Mädchen** für ganze Tage sucht Otto Müller, Weichenfeller Str. 21.

Ordentl. Arbeitsmädchen für dauernde Beschäftigung sucht sofort. **Peitschenfabrik Hallesche Str.** Einige geübte **Zuarbeiterinnen** auf feinen Damenbusch gesucht. Marie Müller, Nachl., M. Werker & S. Sachse.

Christliches sauberes Mädchen oder Aufwartung zum 1. Oktober gesucht. A. Purisch, Neumarkt 14.

Eine Aufwartung wird gesucht. Burgstr. 11. Einmutter Fießer Keller.

Sauberes junges Mädchen als Aufwartung sucht sofort. Fießer Keller 5, 1.

Setzt der Merseburger Bundesausstellung ist ein großer, schöner **Wollwandel** verschunden u. ebenfalls hier in Merseburg oder den Ortlichkeiten eingelangt worden. Zur Zurückhaltung oder Verkauf wird gewarnt, da es polizeilich gemeldet ist. Bitte den selben abzugeben. H. Böling, Saalftr. 6.

Das Unterlassen der Anzeige wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft. St. Ulrich, den 25. September 1911. **Der Amtsvorsteher für die Amtsbezirke St. Ulrich, Oberwünsch und Weisfel.** von Heltendorf.

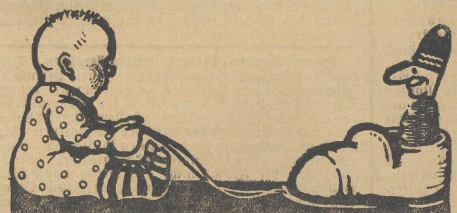
Meister-Nurjus. Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Merseburg würde auch in diesem Winter in Mädeln von etwa Mitte Oktober ab einen überreichen Meister-Nurjus abhalten, wenn sich hierfür mindestens 15 junge Handwerker, die das 20. Lebensjahr überschritten haben, als Teilnehmer melden. Anmeldungen sind schriftlich an Herrn Schlossermeister Otto Ansb oder Herrn C. Otto, Postmarkt, zu richten. **Die Handwerkskammer.**

Zur Desinfektion der Viehställe
 (bei Maul und Klauenkrankheiten) der Dräben etc. empfehle ich
Polster, Holzessig, Carbolsäure, Creolin, Lysol, Desinfektionspulver, Chlorkalk
 in härtester Ware.
Oscar Leberl,
 Drogen- u. Farbenhandlung,
 Burgstr. 18.

Türschliesser.
 hydraul. und pneumatische, mit 3jähriger Garant., liefert billigst, auch probeweise.
 Schloßerei von **Nich. Gärtner,**
 Unter-Altentura 4.

C. A. Steckner
 Entenplan 9 Merseburg. Entenplan 9.
Neue Herbst-Kostüme und Paletots
 sowie
fertige Kleider, Blusen u. Kostümröcke.
Kleiderstoffe in grosser und schöner Auswahl.

Theater
„Weiße Wand“
 Altes Schützenhaus.
 Programm.
 1. **Das Duell.** Herrliches Drama a. dem Offiziersleben.
 2. **Die Hochzeit des Fürsten von Raparhala.** Aktuell.
 3. **Sektoritterfuchsig** Spannendes Drama aus dem Leben.
 4. **Freißen als Hauswächter.** Komödie.
 5. **Die Affe von Ostrien.** Herrl. Naturaufnahme.
 6. **Ein Abenteuer von Dits.** Lieferisch. Drama.
 7. **Raute will ein Feld werden.** Toller Humor.
 8. **Kratorial.** Tonbild.



Auf großem Fuße

braucht niemand zu leben, um wirklich nahrhafte und schmackhafte Speisen zu essen. Sparsame Hausfrauen bereiten delikate Gerichte mit den Margarine-Marken

Rheinperle
 -Margarine, das Beste vom Besten.

Solo
 -Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.
Cocosa
 feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Die beliebtesten Butter-Ersatzmittel in millionenfacher Verbreitung. — Ueberall erhältlich!

Rheinperle Solo Cocosa

Alleinige Fabrikanten:
 Holländische Margarine-Werke
 Jurgens & Prinzen-O. m. b. H. Oöch.

statt **Butter**
 das beste!

Ehe Sie kaufen!
 sollten Sie sich das große Lager guter und billiger Möbel im
Möbel- und Polsterwaren-Haus
 von **Wilh. Borsdorff,** Schmale Str. 6,
 ansehen.

Alle lieben
 ein artes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. schönen Teint, deshalb gebrauchen sie die echte
Stedenförd - Eilenmisch - Creme v. Bergmann & Co. Adelsaal.
 Preis a St. 50 Pf.; ferner macht der **Eilenmisch-Cream-Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich.
 Tube 50 Pf. bei:
W. Fuhrmann, Franz Wirth, Wilh. Kiesel, A. Berger, Wm. Meinh. Niehe, Fern. Weniger, Oscar Leberl, Dom-Apothek.

Lichtbad Helios
 Merseburg,
 Weihenstettstr. 9 Tel. 320.
Elektr. Lichtbäder.
 Erfolgr. Kurverfahren bei Rheumatisim. Ischias, Gicht, Influenza, Mithina, Nervenleiden, Herzens-, Haut-, Nieren-, Magenleiden. Leicht auch für Damen offen. Sonntags 8-1.

In **Damentaschen** halte ich stets großes Lager. Die letzten Neuheiten in echt **Caschan, Samt u. Seidenschmuck** etc. liegen zur gefl. Ansicht aus.
 Spielwarenhaus **Wilhelm Röhrler,**
 Gotthardstr. 5.

Ueckeruhren.
 größte Auswahl. Billigste Preise.
Wilh. Schüller,
 Uhrmacher
 Markt 27

Leiter-Wagen
 empfiehlt in grosser Auswahl
Albert Runth
 Gotthardstrasse 30.

Geschäfts-Übernahme.
 Einem geehrten Publikum, Gesellschaften und Vereinen von Merseburg und Umgebung zur ergebenen Mitteilung, daß ich am 1. Oktober die
Bemirtschaffung des Etablissements Casino
 übernehme. Ich werde mich bemühen, das alte Renommee, welches auf diesem Lokale ruht, zu erhalten und weiter zu heben suchen, indem ich verspreche, nur beste Küche zu halten und gutgepflegte Getränke zu verabreichen.
 Mit der Bitte, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen, zeichne
 Hochachtungsvoll
Otto Schyn, Gastwirt,
 früher Schützenhauswirt in Freyburg.

Grösste Schonung der Wäsche
 beim Gebrauch von
Dr. Thompson's SEIFENPULVER
 1/2 U Paket 15 Pfg.

Hausfrauen
 schützt Euer täglich Brot durch
Brotsschutz BROT-HEIL
 D. R. P. ang. D. R. G. M.
 Er schützt unser edelstes Nahrungsmittel vor unappetitlichen Auffassungen vor und während des Verbrauches. Durch ihn wird jahrhundertlang geübte Vernachlässigung unseres täglichen Brotes beheben und vermieden, dass die Ekel erregende Unsauberkeit vieler Hände mit verzehrt wird.
 Zu haben bei:
Theod. Hartmann, Merseburg a. S.
 Bäckerei, Oelgrube 39
 General-Depositäre: Gebrüder Block, Hamburg.
 Verlangen Sie gratis Broschüre.

Siehe 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Gegen die Geistlichen als Wahlagitatoren.

Die neueste Nummer des „Kirchlichen Amtsblattes“ der Diözese Breslau enthält folgende Verordnung des Fürstbischöflichen Ordinariats:
Auf hohe Anordnung Sr. Eminenz weisen wir darauf hin, daß es unstatthaft ist, Pfarrhäuser und Pfarrliche Grundstücke zur Abhaltung politischer Agitations-versammlungen herzugeben, und daß es eine bedauernde Schädigung des seelsorglichen Einflusses eines Pfarrers auf seine Gemeinde bedeute, wenn o h n e s e i n e Zustimmung u n g g e i s t l i c h e n in der Gemeinde Wahl- und Agitationsreden halten.

Hierzu erhalt die „Schle. Ztg.“ von katholisch kirchlicher Seite folgende Zuschrift:
„Die Verfügung wird von oberbischöflichen Kreis mit großer Befriedigung aufgenommen werden, denn was in den letzten Wochen von den polnischen Abgeordneten im geistlichen Kleide, den Herren Waiba, Jankowski und Brandas an Agitation in fremden Pfarrereien geleistet worden ist, übertrifft alle Grenzen. Die Herren scheinen der Auffassung zu leben, daß es eine der ersten Pflichten des Pfarrers sei, an den Sonntagmittagen in die Dörfer zu ziehen, um den Dorfbewohnern gegen das Zentrum, die kirchlichen Vereine, die Schulmessen und deutschen Gottesdienste zu halten, Unfrieden zu stiften und sich Beifall zu lassen.“

Deutschland.
(Nagrarien und Minister). Vom Niederrhein wird dem „Frankischen Kurier“ geschrieben:
In Düsseldorf entrichtete sich im Laufe der vergangenen Woche der Landwirtschaftliche Verein über einen Plan der Stadt Duisburg, ihre in einer ländlichen Gemeinde liegenden Wasserwerkanlagen zu vergrößern. Es wurde

mit Recht oder Unrecht bleibe dahingestellt — behauptet, dem Boden werde durch die vergrößerten Anlagen zuviel Feuchtigkeit entzogen und die Landwirtschaft geschädigt. Was würde nun beispielsweise der Oberbürgermeister einer Großstadt getan haben? Ganz sicherlich würde er sofort zur Feder gegriffen und an den zuständigen Minister eine Eingabe von 28 bis 30 Bogen zu Papier gebracht haben mit den vielen „ergebenst“, „gehorsamt“ und „untertänigt“. Ein preussischer Großagrariar macht es ganz anders: Reichsgraf Hubertus von Spee, königlicher Kammerherr und bedeutender Landwirtschaftsbesitzer, hat es in der erwähnten Versammlung selbst erzählt. Nicht eine Zeile hat er danach geschrieben; er hat sich in den D-Zug gesetzt, ist nach Berlin direkt ins Ministerhotel gefahren und hat dort dem Minister erklärt: „Halten Sie uns die Sache vom Hals.“ Das hal!

(In Bayern) ist die Linke, wie wir dem „Frankischen Kurier“ entnehmen, eifrig am Werke, ihre Forderungen in der Abgeordnetenversammlung zu präsentieren. Das bayerische Wahlrecht ist, wie bekannt, seinerzeit reformiert worden, daß es die parlamentarische Herrschaft des Zentrums auf absehbarer Zeit hinaus sicher zu stellen geeignet erschiebt. Diese Sachlage macht es begreiflich, daß man auf der Linken den dringenden Wunsch nach einer neuen Reform des Wahlrechts hegt. Vielleicht wird sogar die Sozialdemokratie, die ja eigen mit dem Zentrum ein Bündnis geschlossen hatte, um ihm zu dem seine Herrschaft vererbenden Wahlrecht zu verfallen, auch mit beratigen Wünschen sympathisieren. Nach den Mitteilungen des genannten Blattes hat Abg. Dr. Casselmann in der Unterfütterung der liberalen Vereinigung und des Abg. Grandinger den Antrag eingebracht, die Regierung um baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs behufs Einführung der Verhältniswahl bei den Landtagswahlen zu bitten. Das würde allerdings dem Zentrum, das die Wahlkreisuntteilung ganz auf seine Bedürfnisse zugeschnitten hat, schlecht genug bekommen. Einen anderen Antrag zur Verbesserung des bayerischen Parlamentswesens hat Abg. Dr. Müller-Meiningen-Hof mit derselben Unterfütterung gestellt. Dieser Antrag richtet sich auf die Vorlegung eines Gesetzentwurfs, der eine zeitgemäße Reform der Kammer der Reichsräte enthält; gemählte Vertreter der einzelnen Haupterwerbsgruppen, der freien Berufs, der Hochschulen und der Städte sollen darnach Sitz und Stimme in dieser Kammer erhalten. Wie man sieht, ist der Reformvorschlaga ein sehr maßvoller; ob er Aussicht hat, verwirklicht zu werden, mag dahingestellt bleiben. Erwähnt sei auch noch, daß Abg. Dr. Günther eine Interpellation betreffend die Zulassung der Feuerbestattung eingebracht hat. Bei der Besprechung dieser Interpellation wird es demnächst recht hübsch hergehen. Nachdem sogar Preußen dem Zentrum den Schmerz bereitet hat, daß es seinen Widerspruch gegen die Einführung der Feuerbestattung aufgibt, werden es die Schwarzen Bayerns

wohl als eine besondere Ehrenpflicht betrachten, ihr Land vor solchem Schrecknis zu bewahren.

Volkswirtschaftliches.

Der letzte wöchentliche Saatenhandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats lautet: Die Witterung war in der letzten Woche feucht und verhältnismäßig warm, für die Landwirtschaft sonach im allgemeinen sehr günstig. Die Herbstbestellung ist überall gut vorwärts gekommen, meist genügte die Feuchtigkeit auch, um die Roggenfaat zum Aufkeimen zu bringen, doch sind, namentlich für die Bearbeitung der schweren Böden, weitere Niederschläge erforderlich. Hier und da scheinen auch die Kartoffeln von der feudten Witterung profitiert zu haben, zumal das Kraut stellenweise noch grün war. Allerdings wird auch berichtet, daß die Kartoffeln mehr oder weniger an Auswuchs leiden und infolgedessen vielfach in unentwickelter, beim unangereiften Zustande geerntet werden müssen. Verhältnismäßig am besten fällt die Ernte im östlichen Küstengebiet aus, und auch in Mecklenburg und Schlesien kommen zum Teil ziemlich betrügende Erträge vor, während in Mittel- und Westdeutschland trotz mancher Verbesserung durchschmittlisch doch nur mit einer schwachen Ernte gerechnet werden kann. Die Rübren haben infolge mehrerer Niederschläge ihren Stand allgemein etwas gebessert, aber nicht überall ist die Feuchtigkeit in den verhärteten Böden eingedrungen, so daß das Blattwerk zwar einen etwas sichereren Eindruck macht, während das Wachstum der Wurzel nur wenig fortgeschritten konnte. Bei den Futterpflanzen haben die Niederschläge der letzten Zeit stellenweise auch noch eine Besserung zu bewirken. Der allerdings nur noch schwache in geringem Umfang vorhandene junge Acker hat sich unter dem Einfluß der Feuchtigkeit etwas erholt, hier und dort zeigen auch Wiesen wieder einiges Wachstum; vereinzelt beginnen sich auch noch die im Herbst geernteten Futterpflanzen zu entwickeln, so daß man sich bei andauernd günstiger Witterung noch auf einigen Ertrag rechnen zu können glaubt.

Feuerung und Lebensmittelhandel. Die allgemeine Feuerung steht heute im Mittelpunkt des Interesses. Der Vorwurf, die Feuerung im wesentlichen mitverhuldet zu haben, wird gegen den Lebensmittelhandel erhoben. Man vertritt aber, so schreibt der Verband deutscher Kaufmännischer Genossenschaften, ganz das Gegenteil, inwieweit sich speziell der Kolonialwarenhandel, unter der Feuerung ebenfalls leidet, wie die übrigen Berufsstände. Die allgemeine Preissteigerung wird auch für ihn in seinem eigenen Haushalt fühlbar; dazu kommt, daß der Umsatz in seinem Geschäft sinkt, und der prozentuale Gewinn an den im Preise gestiegenen Artikeln geringer wird. Auch der Kleinhandel wird sich damit abfinden müssen, daß er unter der Feuerung ebenso zu leiden hat, wie die übrige Bevölkerung. Es muß außerdem nachdrücklich bemerkt werden, daß die Steigerung nach Möglichkeit abzumildern. Dies kann er u. a. durch eine bessere Organisation seines Einkaufs tun. Die Vorteile des gemeinlichen Einkaufs sollten gerade zu der letzten Zeit der Feuerung alle Lebensmittelhändler, insoweit die Kolonialwarenhändler, vorzuziehen, sich zu Einkaufsgesellschaften zusammenschließen, um die durch Großverkauf billiger bezogenen Waren entsprechend preiswert an die Bevölkerung abzugeben. Der Kolonialwarenhandel würde

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(10. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.
„Ich werde bestimmt kommen. Nochmals besten Dank für den Zinzerlei.“
„Schon gut, schon gut. Mensch, wenn Sie nicht als mein Schwägerin mit mir zurückkehren, sehe ich Sie nicht mehr an.“
„So gern legten Sie das Schicksal Ihrer Tochter in meine Hand?“
„Wäste keinen, der mir lieber wäre.“
„Die beiden Herrenselbe bemühen sich doch sehr um die Gutmütigkeit Ihrer Frauenliebe“, erwiderte Arnsleben.
„Arnsleben lächelte hell auf.“
„Ne, ne, mein Lieber, die taugen weder für mich noch für mein Mädel. Die haben es ja auch viel mehr auf mein schönes Erlenborst abgesehen. Übrigens, Frau von Herrenselbe scheint mir sehr geneigt, ihre Viefia zur Herrin von Arnsleben zu machen. Überlegen Sie sich das Mann. Die Viefia ist ein hübsches Mädchen — und sehr wohlgezogen, wird mal eine bequeme Frau, viel bequemer als meine Ursula.“

Arnsleben lächelte.
„Für mich gibt es nur eine Einzige — Ursula!“
„Na, wie Sie wollen. Aber nun ernstlich adieu. Wenn Männer aussehendergehen, dann bleiben sie noch ein bißgen stehen.“ — So, so, Bräuner, mach' daß du heimkommst!“
Die Herren grüßten sich mit herzlichem, warmem Händchen ritten nach entgegengelegenen Richtungen auseinander.

Nun betrieb sie mit Eifer ihre Reisevorbereitungen. Mit innigem Vergnügen betrachtete sie die schweren Vergilber und das widerstehe Lebenskostüm mit dem praktischen Mantel. Die Auswählung schien ihr schöner und verheißungsvoller als das herkömmliche Ballkleid.
Viefia Herrenselbe kam am Nachmittag mit ihren Eltern und Brüdern nach Erlenborst. Ursula zeigte ihr lachend die Vergilber und den Mantel.
„Sie lieh einen der Vergilber auf ihrer Handfläche balancieren.“
„Entzücklich, Ursula. Diese Angewohnheit zu tragen, da du gehört hast. Ich gönne dich nicht, dazu entschließen.“
Ursula lachte und machte die Schritte wieder ein.
„Mädchen, in Salontischfischen kann man keine Hochtourneen machen.“

„Ich kann dich überhaupt nicht hgreifen, daß du an solchen Kletterpartien Gefallen findest. Das wäre nichts für mich.“
„Eines schied sich nicht für alle. Wozu bin ich die wilde Ursula.“
„Ach richtig. Da fällt mir dein neuestes Abenteuer ein.“ Dolf und Hans erzählten ihr aus dem Sprung über die Barriere. Die beiden waren ganz toll vor Bewunderung.“

Ursula frohes Gesicht wurde ernst.
„Die ist durchaus nicht am Plage gewesen. Ich wollte, ich hätte diese Torheit unterlassen.“
„Warum hast du es denn getan? Man weiß doch auch ohnehin, daß du reiten kannst wie ein Mann.“
Ursula war leuchtend ihren Poßer zu.
„Ach, man ist manchmal unfinnig. Mein heißes Blut ging mal wieder mit mir durch. Fern' dich, Viefia, daß du so hübsch lästl und gelassen sein kannst. Weist gar nicht, wie leicht du es doch zum Leben hast.“

Viefia zog ein Mädelchen.
„Du — istst hin dich nun gerade nicht. Ich habe nur gelernt, mich besser zu beherrsigen. Daran fehlt es bei dir.“
Ursula lachte. „Wirklich, keine Weisheit?“
„Sei nur nicht so spöttisch und überlegen, es ist doch so. Mama sagt es auch, daß du dich zu sehr gehen läßt, und daß daran eigentlich nur dein Vater schuld ist.“
Ursula war den Kopf zurück und blickte Viefia sonrig mit ihren dunklen Augen an.

Du — auf mich kannst du ja mit deiner Mutter janken, so viel du willst. Aber wehe, wenn dir ein böses Wort über meinen Vater sagt. Über dich ja alle gar nicht, wie gut und groß er ist. An ihn reicht kein Mensch heran. — Übrigens“, fuhr sie gemächlicher fort — „ich nehme es

deiner Mutter gar nicht übel, daß sie jetzt noch weniger gut als sonst auf mich zu sprechen ist. Sie fährt mir, daß ich eure Einladung, mit nach Ostende zu gehen, ablehne.“

„Das war auch nicht nett von dir.“
„Was sein auch ich, eure Freundlichkeit mit Unkennt zu lobnen. Aber ich kann dem ungebührlich meinen Vater allein lassen. Das erträgt er nicht — und ich auch nicht.“

„Ach, geh! Hans will übrigens nur freieren. An Ostende liegt ihm nun plötzlich nichts mehr. Merkst du denn gar nichts, Ursula?“

„Was denn?“
„Das — meine beiden Brüder sich ernstlich um dich bemühen.“

„Gleich alle beide. — Ach, geh, laß mich damit zufrieden. Viefia — ich glaube, ich heirate überhaupt nie!“
Viefia schüttelte.

„Du, das hat schon mancher gesagt. Wenn erst der Rechte kommt, brichst du anders.“
„Aber ist denn bei dir jetzt der Rechte? Dichterslob oder wieder ein anderer?“

Viefia drehte sich vor dem Spiegel ein paar Wädelchen zurecht.
„Der hat ja schon heimlich eine Brant, Dolf hat es mir verraten. Ach, die Männer. Es ist ein Ornel. Weist du, ich werde schließlich doch Mamas Wunsch erfüllen und Arnsleben heiraten.“

Ursula mandte sich nach ihr um und sah mit einem sonderbaren Gesicht auf Viefia. Um ihre Lippen zuckte es, wie verhaltener Müllweile.

„Also Arnsleben? Weist du denn, ob er dich liebt?“
Viefia lautete gleichgültig die Schulter.

„Mama meint, die Verhältnisse heißen zueinander. Sie frädelte nur, daß du Arnsleben heiraten könntest. Darüber habe ich sie beruhigt.“

„So, weißt du ja sicher, daß das nicht möglich ist.“
„Na, erlaube mal, ich bin doch nicht dummt. Du behandelst Arnsleben spöttisch, — er muß doch längst gemerkt haben, daß er dich nicht liebt.“
„Eigentlich mühte er das. Aber nun kommt, wir wollen wieder hinuntergehen zu den andern. Ich bin hier Hausfrau und muß mich auch um meine andern Wädel kümmern.“

Als die beiden jungen Mädchen zu den andern traten, die draußen auf der Terrasse bei einer Erdbierdecke saßen, wurden sie wegen ihrer langen Ausbleiben mit Vorwürfen empfangen.
(Fortsetzung folgt.)



sich ein ganz besonderes Verdienst um die Volksversorgung erwerben, wenn er auf diese Weise mit dazu beiträgt, die Teuerung in erträglichen Grenzen zu halten.

Eine außerordentliche Viehzählung wird am 1. Dezember in Preußen wiederum stattfinden.

Die Zollentnahmen des Reiches in dem Zeitraum vom 1. April bis zum 31. August 1911 haben, nach einer offiziellen Mitteilung, gegen das Vorjahr ein Mehr von 66 Millionen Mark ergeben. Dieser Mehrbetrag wird voraussichtlich zum großen Teile dem zur Durchführung der Witwen- und Waisenversorgung bestimmten Fonds zuzuführen.

Provinz und Umgegend.

Leuchtern, 3. Okt. Die Kartoffelernte ist in hiesiger Gegend beendet. Selbstverständlich ist sie weit geringer ausgefallen als andere Jahre, aber doch nicht so schlimm als befürchtet wurde. Einzelne Landwirte sind mit dem Erträgen ganz zufrieden. Die Erträge richten sich nach der Feldlage und der Sorte der Kartoffeln. — Die Obsterte ist durchweg gering. Am besten befriedigen die Birnen. Äpfel und Pflaumen dagegen haben große Enttäuschung gebracht. Der Anbau der im Sommer teilweise recht gut war, ist infolge der Trockenheit zum weitaus größten Teile abgefallen, und was hängen geblieben ist, war vielfach wurmfressig. Gutes Obst muß daher auch ziemlich teuer bezahlt werden.

Haberstadt, 2. Okt. Unter zahlreicher Beteiligung der Vertreter aller staatlichen und städtischen Behörden ging am Sonnabend mittag im Schwurgerichtssaal des neuen Justizgebäudes die feierliche Weihe dieses schönen Bauwerks vor sich. Besonders bemerkenswert war die Ansprache des Landgerichtspräsidenten Schaeffer, der u. a. ausführte: „So steht der Bau nun da, der alle Bedingungen erfüllt für eine geistliche Weiterentwicklung der Rechtspflege. Die Form ist vorhanden, den Inhalt sollen wir der Staatsobermacht und auch aller Beamten kann ich das Versprechen abgeben, daß der heutige Tag uns alle ohne Ausnahme anspornen wird zur strengsten Pflichterfüllung, gemüthsam das Amt zu walten und die Würde des Gerichts hochzuhalten. Der Geist der Gesetzmäßigkeit soll auch unsere Arbeit beherrschen. Licht und Luft sollen, wie die dieses Gebäude erfüllen, auch unsere Rechtsprechung durchdringen, auf das sie lebensvoll sei, den Bedürfnissen des Lebens, des Verkehrs und des sozialen Empfindens entspreche. Neben der Gerechtigkeit wollen wir aber auch der Milde nicht vergessen. Möchte unsere Rechtspflege stets von solchem Geist erfüllt sein, dann wird dem Staat, der dieses schöne Bauwerk errichtet hat, besser als nur mit Worten gebant. In diesem Sinne ergreife ich von dem neuen Gebäude Besitz.“

Heiligenstadt, 2. Okt. Eine aus Stadt und Land sehr zahlreich besuchte Handwerkerversammlung wurde gestern nachmittag hier abgehalten. Es wurde die Gründung einer Sterbe-Unterstützungskasse für die eichsfeldischen Handwerker beschlossen und eine Kommission mit der Ausarbeitung der Statuten beauftragt.

Jena, 2. Okt. Der Wertmeister Fritz Müller konnte heute auf eine 50 jährige Tätigkeit bei der Firma Carl Zeiß zurückblicken. Er ist einer von den wenigen, die bei dem Universitätsmechanikus Carl Zeiß in die Lehre getreten sind und alle Entwicklungsstufen des heutigen Meßbetriebes mit durchgemacht haben. Müller ist auch der einzige Angestellte bei der Firma Zeiß, der auf treue Pflichterfüllung vor Gericht verurteilt worden ist.

Schleiz, 2. Okt. Die diesjährige Honigernte, auf die anfänglich große Hoffnungen gesetzt worden sind, wird ein sehr unglückliches Resultat ergeben. Die Imker werden durch den Bienenzüchterverein darauf aufmerksam gemacht, schon jetzt mit der Herbstfütterung, die wegen der hohen Zuderpreise kostspieliger sei als andere Jahre, zu beginnen.

Greiz, 3. Okt. In der Nacht zum Sonntag brach in der zweiten Morgenstunde in dem benachbarten Dorfe Tschirma in dem Feuerrißigen Gasthofe ein Großfeuer aus. Vom Feuer wurden zerstört außer der Scheune die Stallungen, das Wohnhaus mit den Restaurationsräumen, der Tanzsaal und alle Nebengebäude. Der Besitzer und seine Familie verloren alles und retteten nur, was sie auf dem Leibe hatten. Alles Mobiliar verbrannte. Nicht einmal das Vieh vermochte man in Sicherheit zu bringen. Sämtliche Schweine, 10 Stück, verbrannten, ebenso das ganze Federvieh und drei wertvolle Pferde.

Merseburg und Umgegend.

3. Oktober. (Personalnotiz.) Dem Ober-Postschaffner Hablich hier ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Nachdem die Deparpfistelle zu Tangermünde durch den Tod des bisherigen Inhabers Zahn erledigt worden ist, ist dieselbe Herrn Postler Scholmeyer hier durch die Kirchenbehörde verliehen worden. Wir bedauern das Scheiden dieses Predigers und Seelsorgers und mit uns sicherlich viele in unserer Stadt. Zu sein neues Amt, das er voraussichtlich bald antreten wird, beglücken ihn unsere herzlichsten Wünsche.

Die Lebensmittelteuerung beschäftigt wohl alle Kommunalverwaltungen und man ist eifrig bemüht, Mittel und Wege für deren Wilderung ausfindig zu machen. Für die auch hier eifrigste Kommission dürfte folgende Meldung von Interesse sein, die wir heute aus Zeitz erhielten: Die Lebensmittelteuerung hat auch den Magistrat beschäftigt. Er hat beschlossen, probeweise Kartoffeln zu beziehen und sie zum Selbstkostenpreise an die minderbemittelte Bevölkerung abzugeben. Die Verhandlungen über die Fleischpreisfrage befinden sich noch in der Schwebe. Wir werden darüber berichten.

Die Frist für die Einreichung von Bauentwürfen für die hier an der Weissen Mauer zu errichtende Landes-Versicherungsanstalt war am 1. Oktober d. J. abgelaufen. Es sind ja 140 Entwürfe zur Abgabe gelangt. Nimmere beginnt die Arbeit der Preisrichterkommission, bei der großen Anzahl der Entwürfe eine ziemlich schwierige Aufgabe.

Setzung der Jäge. Die königliche Eisenbahndirektion gibt ihren Dienststellen folgendes bekannt: Um Beschwerden der Reisenden vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß bei eingetretener früherer Witterung nötigenfalls mit mäßiger Heizung, namentlich der Nachtzüge, begonnen werden kann. Ueberziehung der Jäge muß aber ebenso unbedingt vermieden werden, wie mangelhafte Vorheizung. Bei großer Kälte und bei langen Jügen, insbesondere bei Wälderjügen, ist auf rechtzeitige Verwendung bei Holzfeuerungen Bedacht zu nehmen.

Mit der Beschaffenheit der Reichsbanknoten zu 100 M. wird sich nunmehr eine Ausschussung des deutschen Handelstages, die am 9. Oktober zusammentritt, beschäftigen. Immer neue Handelskammern haben erklärt, daß die neuen Reichsbanknoten zu 100 M. ein unzulässiges Zahlungsmittel sind, und haben daher an den deutschen Handelstag das Ersuchen gerichtet, wegen Einziehung dieser Noten an geeigneter Stelle vorzusprechen. In dieser Ausschussung wird der Handelstag sich auch mit der Beschaffenheit der 25 Pfennig-Stücke beschäftigen. Die Münze erfreut sich im Publikum seiner Beliebtheit, schon deshalb nicht, weil ein allgemeines Bedürfnis nach dieser Münzart nicht vorhanden ist. Hierzu kommt noch, daß das 25 Pfennig-Stück in seiner jetzigen Ausführung gar zu leicht zu verwechseln ist mit anderen Geldsorten. Sollte das 25 Pfennig-Stück noch weiter im Verkehr bleiben, so verlangen die Handelskammern, daß es eine Form und Zeichnung erhält, die eine Verwechslung vollständig ausschließt.

Thüringer Vereinigung für Heimatpflege. Gegenstück der diesjährigen Hauptversammlung in Stadtilm, mit der eine Ausstellung von Kunstwerken des Leuchtenberg und Weipoldenberger Verlags, sowie anderer guter Kunstbroschüren durch die Buchhandlung des Christl. Zeitschriftenvereins in Neudietendorf verbunden war, wurde ein Ausschuss für Veranstaltung von Wanderausstellungen, wie sie im Eisenacher Oberland mit gutem Erfolg ausgeführt worden sind, mit der Absicht gegründet, auch in den übrigen Teilen Thüringens derartige Ausstellungen zu veranstalten. Der Ausschuss hat in diesen Tagen in Eisenach seine erste Besprechung abgehalten und die Grundlinien seiner Arbeit festgelegt. Demnächst werden an die Domänen der Thüringer Vereinigung für Heimatpflege die nötigen Mittelungen gelangen.

Frauen- und Raucherabteile auf den Eisenbahnen. Wegen der Unterbringung von Frauen und Kindern in den Eisenbahnzügen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten an die Eisenbahndirektionen nachfolgenden Erlass gerichtet: „In der Presse wird darüber Klage geführt, daß es in den Zügen oft an den erforderlichen Plätzen für Raucher fehlt, während die Nichtraucher- und Frauenabteile nur mäßig besetzt sind. Insbesondere wird hervorgehoben, daß viele Frauen in den Raucherabteilen zum Nachteile der Raucher Platz nehmen. Wenn auch nicht in Frage kommen kann, die Vorschriften für die Bezeichnung der Abteile in den Zügen abzuändern, so sind die Zugbeamten doch anzuweisen, in höflicher Form darauf hinzuwirken, daß einzeln reisende Frauen und Kinder möglichst in den Frauen- und Nichtraucherabteilen Platz nehmen.“

Aus dem Regierungsbezirk Merseburg. Im Regierungsbezirk Merseburg sind nach dem neuesten „Handbuch für Behörden, Schulinspektoren, Leiter und Lehrpersonen von 1911/12“ 41 Kreisfachinspektionen vorhanden, dazu kommen noch die Inspektionen der Grafschaften Stolberg-Stolberg und Stolberg-Rositz, im Kreise Sangerhausen gelegen, und die katholische Kreisfachinspektion Halle a. S. III mit zehn öffentlichen und sieben Privatschulen. Erstere sind in Bitterfeld, Greppin, Halle a. S., Holzweißig, Sandersdorf, Sangerhausen, Torgau, Weißenfels, Zoppendorf und Zeitz. Die 44 Inspektionen gehören 16 landräthlichen und 4 Stadtkreisen (Giebielen, Halle, Weißenfels und Zeitz) an. Im Bezirk gibt es 17 Kreisärzte, 16 Kreisassisten, 10 Hochbau- und 2 Wasserbauämter.

Eine sehr lebhaft Bauaktivität ist mit dem 1. Oktober in Merseburg zum Abschluß gelangt. Es sind, wie uns mitgeteilt wird, ja 70 Wohnungen fertiggestellt worden. Hierdurch dürfte dem Mangel an mittleren Wohnungen wohl abgeholfen sein.

Im Heimatfunde-Verein sprach am Montagabend im „Herzog Christian“ Herr Lehrer Schröder von hier über das Thema: Von Dresden über die Burg nach Prag. Eine geologische Wanderschaft durch das Gebiet der sächsischen Schweiz, des nordböhmerischen Zeitzgrabens und des mittelfränkischen Elbsaales unter der Leitung des Universitäts-Profs. Walkers-Salle. Der Redner führte etwa folgendes aus: Bald nach der oberkarbonischen Aufspaltung bildeten sich in der sächsischen Schweiz bis zum Satz verlaufende Spalten mit Schollenverchiebung. Dadurch wurden die Gesteine gezerrt und geschleift und es begann die Verwitterung und Abtragung derselben. Es entstand eine flache Rinne, die sich in der rotliegenden Zeit mit Geröllen benachbarter Gebiete angefüllt hatte. Durch Anhäufung der Gerölle entstand eine üppige Vegetation, woraus die Steinbohlen des Rauensteinen Ganges gebildet wurden. Die Dresdener Rinne lag noch hoch auf dem Rücken des böhmischen Erzgebirges, da die Transpressionen der nachfolgenden Jochzeit und Triasperiode keine Ablagerungen zurückließen. Durch die nachfolgende Kreidezeit kam ungeheure Quarzlanngen. Die gewaltigen Quarzlanngen geheure Quarzlanngen im Tertiär haben sich in der Quaternäre über das Gebiet der sächsischen Schweiz, wodurch die Struktur des Quaternäres bedingt wurde. In der folgenden Eiszeit wurde das Relief der sächsischen Schweiz bis zu den Ebenen herausmodelliert und erst später zerlegte die Elbe diese zu den molassischen Becken. Die Egerente bildete die Tertiär, sie sank durch einseitige Hebung der Egergebirgsflanke. Der nordböhmerische Graben entstand im mittleren Tertiär (Aligian). Hier stauten sich die Gewässer des Egergebietes, es bildeten sich Sümpfe und Moräste und daraus die berühmten böhmischen Braunkohlen. Im gemeinsamen Zusammenhang mit der Tätigkeit tertiärer Vulkanen stehen die nordböhmerischen Gesteine. Die paläozoischen Gesteine der böhmischen Masse sind durch Verwitterung und Abtragung bis auf die Gebirgszweige entleert. Es sind nur an einzelnen Stellen (Prag) erhalten. (Böhmisches Südrücken). Hier stellen die Vertiefungen der Graptolithen, Trilobiten und Cephalopoden. — Der Bortragende hätte gutes Ansehungs-material ausgelegt, daß die einige Stücke aus dem Heimatmuseum ergänzt wurde, ebenso diente ein Tafel geologische Skizze zur Erläuterung des Vortrages, der ebenfalls auf dem Bortragenden wurde. — Anschließend berichteten die Herren Dittmann und Lorenz eingehend über die gemachten Funde in der Braunsdorfer Sandgrube. Es sind in der Hauptfache Hausiersteinen und Scherben von Töpfen. Besonders interessant war die durch die Funde sich ergebende nachweisbare Verwendung der Knochen zu Waffenzwecken und Anstrichen für die Hausiersteinen. Über die prähistorische Anweisung mit den Handflächen gab Herr Lorenz noch eine ausführliche Erklärung ab. Da man bisher Menschenknochen noch nicht gefunden hat, so konnte auch die Zeit, aus welcher diese Funde stammen, nicht genau bestimmt werden. Man nimmt an, daß die Anweisung bereits 3000 Jahre alt ist, die auf dem Uferabende des Zeitzgrabens in den Funden liegt. Da der Eigentümer der Sandgrube, Gustav Wacker, in Braunsdorf, dem Heimatfunde-Verein die weitere Beobachtung dieses hochwichtigen vorgeschichtlichen Gebietes gestattet hat, wird noch mancher wichtiger Aufschluß erbracht werden können. — Vom Vorlesenden wurde noch eine Anzahl Aufschüsse aus dem Hauptsteine der Saale (Wandersteinen) vorgelegt, die seit dem letzten Tertiär aus mehr oder weniger geologischen Umständen müssen. Eine ungeheuer lange Zeit hat sie abzuhalten müssen, fortgedrängt nach Südrücken ins Nordsee Meer und die Lagunen des schwarzen Meeres, um in der Jetztzeit nach den alten Wohnplätzen zu uns zurückzuwandern. Im Jahre 1829 wurde sie zuerst wieder bei Halle in der Gegend aufgefunden. Als beim Bente für den Bortragenden die Gänge bei den Braunsdorfer Arbeiten lagert der Vorlesende die Veranlassung. — Es seien einige ein von Herren: Mandrich, Schreyer, Brenner, Klein, Heberer, Gerhardt hier und Amstorf, Wad, Klein, Schorlhopf, worüber hierdurch dankend quittiert wird.

Erhebungen des Kultusministeriums über die Jugendfürsorge. Wie mitgeteilt wird, sind die Erhebungen, die das Kultusministerium in Ansehung der Weiterbildung der Jugendfürsorge veranstaltet hat, in kurzer Zeit beendet, da die Mehrzahl der Antworten von den amtlichen Stellen bereits eingelaufen sind. Es handelt sich bei diesen Erhebungen darum, festzustellen, wieviel Jugendliche sich an vaterländisch geleitete Vereine an kirchliche, Spiel- und Sportvereine, nationale Turnvereine und Angehörige der Jugendvereine haben. Ferner werden darüber Erhebungen angestellt, ob die Jugendvereine sich im Anschluß an Mittel- und Volksschulen oder an ländliche, gewerbliche und kaufmännische Vorbildungsschulen befinden. Auch die Anzahl der Teilnehmer an den einzelnen Veranstaltungen soll festgestellt werden.

Fußballsport. Die am Sonntag zum Austrag gekommenen Verbandsspiele hatten folgende Resultate: Preußen I gegen Hohenzollern-Weissenfels I 3:2; Preußen II gegen Union-Weissenfels I 1:1 und Preußen III gegen Union-Weissenfels II 3:1 Tore.

Nachweisung über die Bevölkerungszunahme in der Stadt Merseburg vom 1. Sept. bis 30. Sept. 1911:

1. Einwohnerzahl am 1. Sept. 1911	21 474
2. Zugang durch a) Zugang	469
b) Geburt	88
Zuf.	491
3. Abgang durch a) Verzug	424
b) Sterbefall	85
Zuf.	469
4. Es ergibt sich somit ein mehr	82
Bestand der Einwohnerzahl	21 506

ss. Reipisch, 2. Okt. Unser Oberrhein war ehemals der Sitz eines Adelsgeschlechts, „von Reipisch“, das aber jetzt ausgestorben ist. Aus der Reihe der Herren von Reipisch hat sich Sebastian von Reipisch hervorgetan. Als Goltrecht des Herzogs Moriz von Sachsen begleitete er seinen Herrn 1543 in den Türkentrieg. Bei der Belagerung der Stadt West stürzte der Herzog mit seinem Pferde und wurde sofort von Türken umringt. Da schlug sich der von Reipisch durch die Feinde und deckte

mit seinem eigenen Leibe seinen Herrn solange, bis Hilfe herbeikommt. So hatte er dem Herzog von Sachsen das Leben gerettet, er selbst aber starb an den empfangenen Wunden. Auch in Werberjager Urkunden aus den Jahren 1269—1355 treten öfters Ritter von Ripzig oder Ripz auf.

§ Böfchen, 3. Okt. Die dem Bergingenieur Richard Gerden in Werberg im Sommer d. J. zum Kauf angebotenen Kohlenfelder in den Gemarungen Raßnitz und Böfchen wurden von demselben am 1. Oktober cr. käuflich erworben. Es tritt mit dem tatsächlichen Erwerb dieses Kohlenfeldes nunmehr die Ausbeutung des im Auegebiet zwischen Luppe und Elster lagernden Kohlenflözes in ein neues Stadium. Gleichzeitig mit der Entwicklung dieser Industrie tritt das dringende Interesse für die bereits staatlich projektierten Bahnlinien Leipzig—Werberg bzw. Leipzig—Galle via Döllnitz—Annendorf von neuem in den Vordergrund, deren Durchführungen nunmehr nur eine Frage der Zeit sind.

§ Büßen, 1. Okt. Gestern vollendete Obermeister Ustinus seine 25jährige Tätigkeit als Obermeister der hiesigen Schmiede- und Schlosser-Zunft. Dem allgemein geachteten Jubilar wurden vielerlei Ehrungen zuteil. Möge es Herrn U. noch lange vergönnt sein, die Leitung der Zunft in der bisherigen Frische des Körpers und Geistes weiter zu führen.

Mücheln und Umgebung.

3. Oktober.

* * Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestande des Rittergutes in Cumpara erloschen ist, wird die polizeiliche Anordnung vom 31. August 1911, nach welcher das Rittergutsgelände mit der angrenzenden Wassermühle und dem alten Rittergutshaus einem Sperbezirk angehören, mit heute aufgehoben.

* * Schöffengerichtsitzung zu Mücheln. Der Arbeiter Friedrich L. aus Mücheln ist angeklagt, am 21. Juni bei einem Wortwechsel mit dem Geschäftsführer Köppler den letzteren mit der Handhabe an den Kopf geschlagen zu haben. Wegen Körperverletzung erhielt L. 20 Mk. Geldstrafe. — Der Arbeiter Joseph G., z. Zt. hier in Unterlungsbach, sollte in der Gohmwirtschaft von Blauschmidt Hausfriedensbruch begangen haben, er wurde aber heute freigesprochen. — Der Maurer Oskar Schr. aus Mücheln ist angeklagt, im Juli 1911 eine auf seinem Acker liegende, dem Schifer Renner gehörige Leiter mit nach Hause genommen zu haben. Wegen Unterschlagung wird Angeklagter zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Maurer Karl P. und der jugendliche Arbeiter Friedrich P., beide aus Kröbitzdorf, sind angeklagt, von einem Neubau bei Reumark Baupolzbalken weggenommen zu haben. Karl P. erhielt 3 Tage Gefängnis, Friedrich P. wurde freigesprochen.

* * Zum Schutze der Schwachen haben der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Landwirtschaftsminister einen Erlaß veröffentlicht. Darin wird angeordnet, die Schwalbenzucht nach Möglichkeit zu fördern, und zu dem Zweck den Nestbau dadurch vorzubereiten, daß an dazu geeigneten Gebäuden das Dach in genügender Ausdehnung über die Außenwände vorgezogen wird, und daß an unteren Dachvorsparungen flache Vertiefungen von Ziegelfestigkeit ausgeparnt oder Ausstragungen in Stein oder Holz angebracht werden, die für die Niederlassung der Vogelgeegneten Schutz und Stützpunkte bieten. Daneben ist bei allen Reparatur- und Umbauten darauf hinzuwirken, daß die Handwerker die vorhandenen Brutstätten schonen und an bevorzugten, geeigneten Plätzen die Nistgelegenheit vermehren.

* * Warnung für Seefahrtslustige junge Leute der öffentlichen Stellenvermittlern. Wiederholt ist in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen, wie wichtig alle Angebote von unberufenen Vermittlern, die sich anbeifig machen, jungen Leuten Stellen in innerenhalb der deutschen Handelsmarine zu verschaffen, aufzunehmen sind. Es scheint aber fast, als ob diese Warnungen nichts fruchteten. Denn immer wieder tauchen derartige Angebote auf, und immer wieder wird den Rederern und Reiseorganen bekannt, daß viele leichtgläubige junge Leute auf solche Schwimdelmanöver hereinfallen sind. Es kann daher nicht oft genug betont werden, daß jeder junge Mann, der beabsichtigt, zur See zu fahren, und die Eltern und Angehörigen solcher jungen Leute die beste und sachverständige Auskunft erlangen, wenn sie sich an die Redererei selbst wenden oder noch besser bei den Vereinen anfragen, die die Ausbildung von Schiffingenen sich zur Aufgabe gemacht haben. Dazu gehört der Verein Seefahrt in Hamburg (Vorsitz: Professor Dr. Volte, Navigationschule) und der Deutsche Schiffschiffverein in Bremen (Vorsitz: Dr. H.). Bei diesen Rat beachtend, wird nicht Gefahr laufen, ohne jeden Zweck Opfer an Geld aufzuwenden zu müssen, oder in unvernünftiger, zur Ausbildung von Seelenten nicht befähigte Gänge zu fallen.

§ Nemsdorf, 2. Okt. Gestern nachmittag entstand hier in der Nähe des Hofes Feuer, das aber durch schnelles Eingreifen der Hausbewohner und Nachbarn bald gelöscht wurde. Trotzdem war der Brand für die Jugend, die sich gerade beim Ernteeinstänze befand, eine unliebsame Störung, denn auf etwa 20 Minuten war der Saal gänzlich leer geworden.

§ Von der Unruhe, 3. Okt. Infolge der Niederschläge der letzten Tage ist nun endlich dem Erdboden soviel Feuchtigkeit zugeführt worden, daß die Bearbeitung und Bestellung der Felder vorgenommen werden kann; auch das Ausheben der Kartoffeln und Rüben geht nun endlich leichter von statten. — Gegenwärtig werden folgende Viehpreise gezahlt: für Schweine 49—52, für Rinder 33—38, für Schiere 38—40, für Schöpfe 30—35, für Kälber 36 bis 38 Mk. für den Zentner lebendes Gewicht.

§ Duerfurt, 2. Okt. Prinz Adalbert von Preußen ist Sonntag wieder in Ziegeleroda eingetroffen, hat auf der Jagd einen Ahtender geschossen und war Montag wieder auf der Suche. Wie wir vernehmen, wird der Prinz auf der Rückreise nach Halle durch Duerfurt kommen.

Luftschiffahrt.

Zrauerfeier für Engelhard.

Johannisthal, 2. Okt. Heute nachmittag wurde auf dem Flugplatz eine Zrauerfeier für Engelhard veranstaltet, der seine Witwe, sämtliche in Berlin wohnenden Flieger, die Direktion der Flugplatzgesellschaft, die Direktion der Reichs-Flieger-Schule, sowie viele Arme- und Marineoffiziere beimohnten. Der schmerzliche Eigenart war vor dem Flugplatz im Freien abgehalten, von der Kriegsflagge bedeckt. Der Vorsitzende des Deutschen Luftschiffverbandes u. Nieber widmete dem Verstorbenen einen warmen Nachruf. Am Sarge legten die Flieger von Johannisthal sowie die zum Flugplatz in Beziehung stehenden Gesellschaften, Vereine und Familien Kränze nieder. Nach der Zrauerfeier wurde der Sarg zum Leichenwagen getragen, den zwei Zrauerumfahrende getreue Propeller schmückten, und nach dem Leichter Bahnpost übergeführt, von wo er nach Bremen gehen soll.

Vermischtes.

* (Schweres Automobilunglück.) Ein Automobil, in dem der Journalist Dr. Goldfeld in Begleitung zweier Ködler des Kaufmanns Schäfer eine Fahrt von Rosen nach Schroda unternahm, fuhr in der Nähe von Gehenmalde vermutlich infolge eines Steuerdefekts gegen einen Baum. Die Insassen, mit Ausnahme des Chauffeurs, wurden herausgeschleudert. Das 25jährige Fräulein Clara Schäfer war sofort tot. Das jüngere Frä. Schäfer und Dr. Goldfeld wurden schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt.

* (Arbeiter.) In dem Tegeler Gaswerk entstand am Montag 5 Uhr früh eine Kesselexplosion, durch die große Kohlenvorräte entzündet und ein Gebäude in Trümmer gelegt wurden. Drei Arbeiter, die dabei verwickelt wurden, konnten gerettet werden; sie erlitten zum Teil schwere Verwundungen. Das Feuer wurde gelöscht.

* (Wagen.) In Waagen a. S. an dem bekannten dalmatischen Boobert Waagen a. S. hat sich am Sonntag ein tragischer Unfall ereignet: Beim Abfahren erkrankte dort der 41jährige Hauptmann Friedrich Wolff vom preussischen Kriegsmuseum in Berlin, seine Gattin und der Intendant Karl Sanaa aus Serajewo.

* (Im Hiesigen.) Bei St. Tempelburg mit starkem Schneefall eingetreten. Der Schnee liegt bis auf 1000 Meter hoch.

Der Dammbuch in Aukin.

New York, 2. Okt. Nach den letzten Berichten sind bei dem Dammbuch in Aukin über 400 Personen ums Leben gekommen. Aukin ist jetzt eine graue, vollle Trümmerstätte. Die Glutstelle hat große Gebäude eine halbe Meile weit fortgerissen. Das nachfolgende Feuer machte eine Rettung unmöglich. Die ganze Nacht durch erlöschten Hilfe- und Schmersensrufe der unter Ernannten Trümmern liegenden Verwundeten. Viele Einwohner waren zur Zeit des Dammbuchs auf den Ängeln, wo sie ohnmächtig zusehen, wie die Häuser einstürzten und ihre Angehörigen forttrieben. Augenzeugen erzählten, daß die Glutstelle sich mit blühgeschwelle und mit durchdringbarem Getöse heranmähte, Verwirrung und Entsetzen verbreitete. Steinhäuser stürzten wie Kartenhäuser zusammen. Die Straßen sind angefüllt mit verstreuten Leiden, an denen sich herzerreißende Szenen abspielen.

Gebrandet.

Dover, 2. Okt. Infolge des heftigen Sturmes geriet in der vorletzten Nacht der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „König Friedrich August“ in der Nähe von Boulogne inmitten der Brandung auf Strand. Das Schiff war nach Boulogne gekommen, um dort seine französischen Passagiere an Bord zu nehmen, und geriet dabei in den Bereich der Brandung. Ein gewaltiger Sturm und eine furchtbare See fuhren darüber hinweg. Es gelang dem Dampfer, glücklich durch die Brandung hindurchzukommen und zunächst Anker zu werfen, doch rissen die Ankerketten, und in kurzer Zeit war er gebrandet. Mehrere hundert Passagiere für New York und die eigenen Offiziere und Mannschaften banden sich an Bord. Kurzzeit ist man dabei, den Ballastraum leer zu pumpen, um das Schiff zu erleichtern. Vier starke englische und französische Schlepper haben sich bisher vergeblich bemüht, das Schiff abzuschleppen. Von sachverständiger Seite wird gesagt, daß das Schiff an landiger Stelle liege.

Der Dampfer „König Friedrich August“ ist 1906 bei Blohm & Voß in Hamburg erbaut. Er hat 9402 Brutto- und 6592 Nettotonnen.

Nach neuesten Meldungen aus Hamburg, ist der Sabagbampfer „König Friedrich August“ am Montag früh ohne Schaden wieder flott geworden.

Neueste Nachrichten.

Der italienisch-türkische Krieg.

Saloniki, 3. Okt. Seit Sonntag werden unausgesetzt militärische Vorbereitungen zum Schutze der be-

drohten Küsten getroffen. Die Leuchtfeuer bei Murto und Kassandra wurden ausgelöscht, weitere schwere Artillerie wurde nach Fort Karaburun transportiert und die Einschiffung für alle Flaggenschiffe geordnet. Der Kriegsminister fordert die Kommandanten von Saloniki, Uesfah und Kofana auf, sofort für Beschaffung von Lebensmitteln für 30000 Mann für Kofana nebst 4000 Pferden, 50000 Mann für Uesfah und 100000 Mann für Saloniki Vorkehrungen zu machen und damit zu beginnen. Alle wehrfähigen Männer werden aufgefordert, sich als Freiwillige für den Kampf gegen Italien zu melden.

Konstantinopel, 3. Okt. Der Zeitung „Istbad“ zufolge sind die türkischen Torpedoboote „Samidabad“ und „Mugot“, die vor Bressa von den Italienern angegriffen wurden, nicht gesunken, sondern konnten sich in den Hafen von Bressa retten. Nur ein Mann kam dabei ums Leben.

London, 3. Okt. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Ankunft der türkischen Flotte in den Dardanellen wird von den Depeschen der Konfulin bestätigt. Der türkische Kommandant meldet, daß es ihm gelungen sei, das italienische Geschwader zu umgehen. Die britischen Offiziere werden als Land gelobt.

Wien, 3. Okt. Gestern besuchte der italienische Botschafter Herzog Avama den Grafen Brentthal. Dieser erklärte, wenn Italien die militärischen Aktionen an der albanesischen Küste fortsetze, werde Österreich-Ungarn gezwungen, seine Schiffe in die albanesischen Gewässer zu entsenden. — Nach einer Meldung der politischen Korrespondenz aus Rom beabsichtigt Italien, um eine rasche Durchführung der Befreiung von Tripolis zu sichern, das Expeditionskorps auf eine Stärke von achtzigtausend Mann zu bringen.

Ubo (Finnland), 3. Okt. Der Präsident des Hofgerichts Alkermann wurde gestern durch einen Revolvererschuss getötet. Der Täter verübte Selbstmord. — Ubo ist der Sitz eines der drei finnländischen Gerichtshöfe. Die anderen beiden sind in Wafa und Wiborg domiziliert. Der Ermordete wurde 1904 zum Chef des Justizdepartements ernannt. Bis dahin war er Chef des finnischen Handels- und Industrie departements.

Santiago de Compokela (Nordspanien), 3. Okt. Wie „El Eco de Santiago“ meldet, ist Kapitän Balva Canceiro, das Haupt der portugiesischen monarchistischen Bewegung, am 1. Oktober 2 Uhr morgens mit 4000 Bewaffneten, mehreren Geschützen und Mitrailleusen, sowie 120 Maulsele in Portugal eingegangen.

New-York, 3. Okt. Nach einer Meldung aus Spokane ist der Flieger Cromwell Dixon gestern nachmittag aus einer Höhe von 100 Fuß abgestürzt. Er war sofort tot.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 2. Okt.
Weizen lok. inkl. 198.00—199.00 Mk.
Roggen lok. inkl. 179.00—180.00 Mk.
Hafer fein 195.00—200.00 Mk., do mittel 190.00 bis 194.00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 25.50—29.00 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 21.80—24.10 Mk.
Gerste inkl. leicht 177.00—185.00 Mk., do schwer frei Wagen und ab Bahn 188.00—198.00 Mk., do russische frei Wagen leicht 159.00—165.00 Mk.
Roggenente netto ab Mühle exkl. Sad 18.50 bis 14.70 Mk.
Weizenente grob netto exkl. Sad ab Mühle 18.25 bis 18.75 Mk., do fein exkl. Sad ab Mühle 18.25 bis 18.75 Mk.

Biehmarkt.

Leipzig, 2. Okt. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem hiesigen Viehhofe zu Leipzig. Auktions 588 Rinder, und zwar 189 Ochsen, 113 Bullen, 36 Kälber, 232 Kühe, 18 Fresser, 286 Kälber, 513 Schafe, 3657 Schweine, zusammen 6044 Tiere. (Preis für 50 kg in Mark.) Schlachtgewicht Ochsen, Lual. 1 192, II 86, III 78, IV 69 V—; Bullen, Lual. 1 84, II 80, III 76, IV 72, V—; Kälber und Kühe, Lual. 1 90, II 85, III 76, IV 68 V 59; Fresser (gering gewichtes Jungvieh) 71, Schweine, Lual. 1 68, II 63, III 58, IV 50, V 50; Lebendgewicht: Kälber, Lual. 1—, II 58, III 52, IV 46, V—; Schafe, Lual. 1 43, II 40, III 37, IV—, V—. Geschäftsgang Rinder mittel, Kälber mittel, Schafe langsam, Schweine langsam. Iberkand: 6 Rinder, davon 2 Ochsen, — Bullen, 2 Kühe, 1 Kalber, 1 Kalber, — Schafe, 81 Schweine.

Reklameteil.

Des Himmels reichster Segen quillt

den Menschen aus den Heilquellen der Erde, und der Mensch hat es verstanden, die Seilkräfte der Quellen so zu verwenden, daß sie lebendig und weitauf von den Quellen gebraucht werden können. Fünf ächte Sodener Mineral- und Heilquellen sind ihren wirksamen Bestandteilen nach aus den berühmten Sodener Heilquellen gewonnen, und wie die Quellen selbst, sind auch die einzelnen Heilmittel bei der Bekämpfung aller feineren Krankheiten wirksam. Man laßt sie für 85 Pf. die Schwachtel in allen einschlägigen Geschäften.

Bekanntmachung.
Die Kreis-Sparkasse
 des Kreises Merseburg

verzinst alle Einlagen zu 3/4 Prozent vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Abhebung.
 Die letztere kann ohne Kündigung auch bei großen Beträgen erfolgen, falls der Kasseebestand dieses gestattet.
 Merseburg, den 27. September 1911.
Kuratorium der Kreis-Sparkasse
 Der Vorsitzende. Graf v. Hausenille, Königlich Landrat.

Wenden Sie sich
 wegen preiswerter u. gediegener
MOEBEL

an
O. Scholz Ww.
 Merseburg, Gothardstr. 34.
 Ständige Ausstellung:
 Parterre, 1. und 2. Etage.

Mein Puhgeschäst
 befindet sich jetzt

Halle a. S., Leipziger Str. 12, I.
B. Pulvermacher.
 Gahet wird vergütet.



Lampen
 für Gas, Petroleum
 und Spiritus.

nur erstklassige Fabrikate
 zu billigen Preisen.

Paul Ehlert

vormal's August Perl
 Markt 33. Teleph. 829.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Persil

Einzig dastehend
 ist Persil als selbststättiges
 Waschmittel,

denn es vereinigt denkbar höchste
 Wasch- und Bleichkraft mit geringster
 Arbeitsleistung und größter
 Billigkeit im Gebrauch. Dabei
 absolut unschädlich für das Gewebe,
 da frei von scharfen Stoffen.
 Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
 Alleine Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Herkules-Matratze

Deutsches Reichs-Patent,
 sehr leicht, praktisch und staubfrei,
 fertigt an

F. Koch, Tapezierer.

NO PUNONY.

Ein neuer Jahrgang und wieder ein starkes Wachstum!

1903 · 4 · 5 · 6 · 7 · 8 · 9 · 1910 ·

Dieses Bild veranschaulicht in genauen Maßen die Steigerung des Konsums in
Palmin (Pflanzenfett) und Palmona
 (Pflanzen-Butter-Margarine). Eine solche Umfangsteigerung durch eine lange Reihe von Jahren beweist am besten, daß unsere Artikel einem wirklichen Bedürfnis entsprechen. Niemand sollte daher veräumen, einen Versuch mit Palmin und Palmona zu machen, denn es läßt sich heute schon beinahe ausrechnen, wie lange es noch dauern wird, bis diese beiden Artikel in jedem deutschen Haushalt zu finden sein werden.
H. Schlinck & Cie. H.-G.

Blumenzwiebeln.
Hyazinthen,

Prachtsorten für Häuser, Töpfe und den Garten, von 10 Pfg. an,
Tulpen, in allen Farben, von 5 Pfg. an,
Crocus, Sella, Schneeglöckchen, Narzissen,
 Tazetten usw. billigst.

W. Wittenbecher, Neumarktstr. Nr. 1.

Lederhandlung
Gebrüder Becker
 Breite Straße 4.

Schleider- und Oberleder-Ausschnitt.
 Schättelager.
 Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Johannisbad
 Sonntags wieder geöffnet.

Schwimmerverein „Poseidon“

Mittwoch den 4. Oktober d. J., abends 8 1/2 Uhr.
Monats-Versammlung
 im Restaurant Wartburg, zahlreiches Erscheinen erwünscht.
 Der Vorstand.

Berein für 1858
 (Kaufmänn. Verein) in Hamburg.
 Größte kaufmännische Stellenvermittlung der Welt.
 Für Firmen und Mitglieder kostenfrei.
 Ueber 162.000 Stellen besteht.

Geschäftsstelle in Merseburg bei Herrn Richard Lutz, Burgstr. 7.
Versammlung Oktober d. J. im Schultzei-Restaurant.

Goldene Kugel.
 Mittwoch abend
Salzknochen.

Preuß. Adler.
 Mittwoch Schlachtfest.
Hoffmanns Restaurant
 Obere Breite Str. 18.
 Donnerstag
Schlachtfest.

Dieters Restauration
 Heute
Schlachtfest

Zum alten Dessauer.
 Donnerstag Schlachtfest.

Donnerstag
hauschl. Wurst & Lauch

Donnerstag
hauschlacht. Wurst
 Friederiche Vogel, Rohmarkt 17.

Athma-Leibende!
 verzweifelt nicht! Ganz unsonst
 Auskunft über Seilung erteilt. ganz
 O. Faulstich Veterar Dr. 162,
 Wien VII., Rubermannstraße 4.

Sronentränketten

auch veraltete Fälle, behandelt mit nachweisl. guten Erfolgen
Frau Luise Albrecht,
 ausgab. v. Dr. Thure Brandt.
 16jähr. Erfahr. Gute Erfolge.
 Für Auswärtige Pension.
Albrechts Naturheilstaht,
 Halle a. S., Friedensstr. 23.
 Tel. 2698. Prospekt frei.

Well-educated gentleman or lady who wishes to take part in English lessons in the evening, according to the approved method of Toussaint-Langenscheidt, is requested to leave his or her address at the office of this newspaper under „English“.

Nähmaschinen

Reparaturen führt sachgemäß aus
 9. Baar, Markt 3.

Rübenroden

wird angenommen
 Gothardstraße 44.

Gefucht tüchtiger, gewandter

Schreiber

für Werkstatt.
E. W. Julius Wanda & Co.,
 G. m. b. H.

Jüngerer Schmiedegesellen
 sucht Ferd. Engel, Schmiedemstr.

10 Arbeiter

steht sofort ein
Kiesgrube Dürrenberg.

An der Kamaliation „Roter
 Brückenrain“ werden noch einige

Kräftige Arbeiter

eingestellt.

G. Günther jun.,
 Maurermeister.

Schlosserlehrling. Suche f. m.
 Schloss. u.
 Rep. Werkstatt landw. Maschinen
 u. Fahrräder einen Lehrling.
H. Gärtner, Schloss. u. Witten 4.

Gefucht für 1. Nov. solides,
 fleißiges, sauberes

Mädchen für Küche u. Haus,
 welches gut bürgerliche Küche
 selbständig versehen kann. Ebenfalls
 zum 15. Okt. oder 1. 11. eine funder-
 liebe, einfache

Stütze

od. bess. Mädchen,
 welches häusliche Arbeit reinlich
 und fleißig besorgt, plätten und
 servieren kann, gesucht. Zu melden
 bei **Frau Direktor Schiele,**
 Leipzig-Connewitz,
 Dölberstraße 88, Villa.

Ein Dienstmädchen
 wird zu Neujahr aufs Land ge-
 sucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Saubere Aufwartung
 für vormittags gesucht. Zu er-
 fragen **Branhausstraße 4.**

Eine Aufwartung
 wird für sofort gesucht
Lindenstraße 8.

Aufwartung
 für nachmittags sofort gesucht
Leichtstr. 51.

Ein Pappkarton mit Kleidungsstücken
 ist gefunden.

Abzug bei **H. Schhardt, Kl. Sauna.**
Goldenes Gliederarmband ist
 Donnerstag abend von den Drei
 Schwänen bis zum Koffhäuler
 verloren worden. Bitte gegen
 Belohnung abzugeben im
 Restaurant Koffhäuler, Steinritz 4.

Am 2. 10. nachm. gegen 3 Uhr
 ist in Meusaun eine
Herrenbr. m. Kette verloren worden.
 Geg. Belohn. abzug. in der Exp.

Zweite Beilage.

Eine 80jährige Remitalsenz.

Die Merseburger Privilegierte Bürger-Schießen-Gilde blüht am 3. Oktober auf einen 80jährigen Jubiläum zurück, der allerdings in jüngerer Zeit durch Um- und Neubau eine bedeutende Veränderung erfahren hat. Vor 80 Jahren, am 3. Oktober 1831, sind die Bürgerhütchen aus ihrem alten Lokal, das sie seit Jahrhunderten inne hatten, dem „Schießenhaus“ oder „Schießhaus“, wie man früher sagte, an der Stadtmauer zwischen Gottardtstraße und Eigelde gelegen, übergeben worden. In dem alten Hiern des Gottardtsteiches ließ sich gelegenen „Bürgergarten“. Unter solchem Aufzug wurde in dem neuen Schießlokal das erste solemne Schießen und zwar das Centrafanzschießen abgehalten. Die Scheibe hat bekommen der Schütze Schmidmeißner Vogel, erschossen vom Schützen Künzel jun. Der Aufzug aus den durch Jahrhunderte alte Tradition ererbten Hütchen mit dem Schießstand an der Stadtmauer entlang geschah aus sicherheitspolizeilichen Gründen, da hier das Publikum mehrfach gefährdet worden war, worunter sich auch ein Regierungsrat befand, dem das einmal im Schießgraben stehende preussische Militär in den Hof hob. Ich habe über diese Verhandlungen im Zusammenhang mit der Geschichte der Merseburger Bürgerhütchen im August 1911 in dieser Zeitung ausführlich berichtet. Der Chronist, Dr. Schmettel, sagt über den Verkauf des alten Schießhausgrundstücks, das die Scheiben-Schießen-Kompagnie am 26. August 1821 das ihr zugehörige, vor dem Gottardtsteich gelegene Schießhaus an den Gutswirt Höpner verkaufte. Das nummernreiche Gutshaus „Schießhaus“ später „Schießenhaus“ genannt, ist von den Merseburgern gern besucht worden. Besonders in feierlicher Zeit war seine vorzügliche Küche weit und breit berühmt und der „Topfbraten“ war geradezu edelweiblich! Der Chronist, Dr. Schmettel, soll auch gern etwas Gutes gegessen haben. Er wird dort ein- und ausgegangen sein und sich den „Topfbraten“ haben gut schmecken lassen. In seiner 1888 erschienenen Chronik sagt er, daß das „Schießenhaus“ vor dem Gottardtsteich seine alte Benennung behalten hat und zur Zeit einer der beliebtesten öffentlichen Vergnügungsorte von Merseburg ist. Schmidert.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Merseburg. Der Maurer Friedrich B. aus Merseburg hatte vom Amt Wölffen eine polizeiliche Strafverfügung über 2 Mk. erhalten, weil er in dem Karstenteich des Landwirts Pfisch angesetzt gefischt haben sollte, er hatte gerichtliche Unterscheidung beantragt und erzielte auch seine Freisprechung. Der Arbeiter Ludwig M. in Nauendorf hatte ein Fahrrad von der Firma Max Rudolph in Hildersdorf auf Abzugzahlung entnommen. Die Firma hatte sich das Eigentumsrecht an dem Rade bis zu dessen völliger Bezahlung vorbehalten. M. verkaufte das Rad aber schon vorher an einen anderen Arbeiter, weshalb er wegen Unterschlagung mit 30 Mk. ex 10 Tagen Gefängnis bestraft wurde. Der Daubeder Karl W. aus Merseburg war quergeburt in der Nacht zum 18. August 1911 in dieser Stadt ruhestundenlärm; einem Polizeiergatten, der ihn nach erfolglosem Ermahnen zur Ruhe teilnehmen sollte, entriß er den Säbel und versetzte ihm einen Schlag, sodas er am Hals und Ohr verletzt wurde. Das Gericht erkannte auf zwei Monate Gefängnis. Die uneheliche Gina Martha S. aus Groß-Corbetha stand bei dem Fährmeister Conrad Walprich bei in Diensten und entwendete während ihrer Zeit ihrer Dienstherrschaft Seife und Zigarren. Sie wurde mit 2 Tagen Gefängnis bestraft. Der Arbeiter Richard R. in Halle a. S. wurde beschuldigt, am 24. Juli 1911 in Neußberg den Arbeiter Alfred Heim mit einem Messer gekniffen zu haben. Das Gericht konnte jedoch zu einer Überführung nicht gelangen, weshalb seine Freisprechung erfolgte. Die Ehefrau Auguste W. von hier hatte am 12. August 1911 auf dem hiesigen Wochenmarkt ein Portemonnaie mit 80 Mk. Inhalt gefunden, diesen Betrag zunächst für sich behalten, später aber der Verkäuferin wieder zurückgegeben. Wegen Unterschlagung wurde sie mit 20 Mk. ex 5 Tagen Gefängnis bestraft. Der Knecht Wilhelm G. war beim Landwirt Fische in Frankleben in Stellung und hatte einen Geldbetrag von 100 Mk., den er von einem Mühlenerbesitzer in Niederbeuna zur Auszahlung an Fische erhalten, an diesen nicht ausgezahlt. Dann suchte der Bursche das Geld, wurde aber in Somburg festgenommen; das Geld hatte er bereits veranlagt. Seine Strafe wegen dieser Unterschlagung wurde auf 5 Wochen Gefängnis festgesetzt. Das frühere Dienstmädchen Marie K. aus Dietersdorf wurde wegen Raubfreunds und gewerbsmäßiger Unzucht mit 4 Wochen Haft bestraft.

Beitrag, 2. Okt. Der Redakteur Vlesch mit dem sozialdemokratischen „Volkshoten“ hier wurde vom Schöffengericht zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Er hat in seiner Zeitung einen Artikel über eine im Juli d. Js. abgehaltene Versammlung des hiesigen Sozialdemokratischen Vereins veröffentlicht, in der auf den Verstoß zwischen organisierten Arbeitern und Arbeitswilligen während des Bergarbeiterausstandes hingewiesen und derselbe scharf kritisiert wurde. Das Gericht war der Ansicht, daß mit der Kritik die Arbeitswilligen getroffen werden sollten, wodurch sich diese beleidigt fühlen mußten.

Wegen Beleidigung der Mainzer Polizeikommissar Dr. Schapiro und des dortigen Beigeordneten Berndt hatte sich der Gheredakteur des „Mainzer Neuesten Anzeigers“, Heinrich Fritsch, in einem langwierigen Prozesse zu verantworten. Am Freitag wurde das Urteil verkündet. Fritsch wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr acht Monate Gefängnis beantragt. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß der Angeklagte Fritsch der Polizeikommissarin Frau Dr. Schapiro den Vorwurf der Eifersüchtelei gemacht habe, ganz Mainz flüme unter Kontrolle, sie gehe viel zu rigoros vor, freies Volkspolizei um. Die Verhandlung habe nur freie Fälle von Volkspolizei ergeben, in denen die Polizeikommissarin ungeschickt vorgegangen sei, sonst sei nicht das geringste gegen sie festgestellt worden. Dem Beigeordneten Berndt sei der Vorwurf gemacht worden, daß er gegen alle Beschwerden taub sei, seine Amtsgewalt mißbrauche und ein lazes Privatleben führe, so daß er zum Polizeibeamteten nicht befähigt und geeignet sei. Das Urteiler der Beleidigten sei durch diese Angriffe in geschädigter Weise geschädigt worden. Der Angeklagte Fritsch sei auf Grund des § 186 zu bestrafen. Straferhöhung komme in Betracht die Schwere und die Zahl der Beleidigungen, die auch eine Forderung der Beamtenhijahiln herbeigeführt habe. Zugute komme dem Angeklagten, daß er das, was ihm zugezogen worden ist, eingestanden habe. Der Angeklagte Fritsch hat gegen das Urteil Revision eingelegt.

Willkürerfüllung „asiatischer“ Banknoten. München, 30. Sept. Das hiesige Schwurgericht hat den Kaufmann A. Andrade, den Antifister zu der großen Willkürerfüllung brasilianischer Banknoten, zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Todesurteil gegen einen Raubmörder. Das Schwurgericht in Gießen verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 22-jährigen Schlosser und Schaufener Wilhelm Erbe aus Frankfurt wegen Raubmordes, begangen an der Biegeleiarbeiterfrau Walther in Niedermörlen, zum Tode und wegen Einbruchs aus drei Jahren Zuchthaus, ferner den 17-jährigen Schmied Heinrich Wolf aus Niedermörlen zu elf Jahren Gefängnis und seine Schwester Katherine Wolf wegen Beihilfe und Beherer zu zwei Jahren Gefängnis. Den Geschworenen Wolf wurde die übliche Untersuchungshaft von je zwei Monaten angedroht.

Vor der Strafkammer des Landgerichts Dresden hatte sich Sonnabend der frühere Staatsanwalt, Rechtsanwalt und Notar Dr. Hermann D. Hieme wegen Betruges und Unterschlagung im Amte zu verantworten. Dr. Hieme war beschuldigt, in Dresden als Sekretärssohntreter des im Jahre 1906 verstorbenen Rentiers Sander der Stadt Dresden als Gehalt etwa 6000 Mk. unterschlagen zu haben. Das Urteil lautete auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis.

Unterrichtswesen.

Russisch und Englisch. Gemäß einem Wunsch des Landtags ist beabsichtigt, in einer Reihe höherer ostpreussischer Lehranstalten statt der englischen die russische Sprache als fakultativen Lehrgegenstand einzuführen. Bei den Realgymnasien, in denen Englisch Pflichtfach ist, bleibt es als ein solches bestehen, doch soll auch hier ein Versuch mit fakultativen russischen Sprachstunden gemacht werden. Demzufolge wird nach der „Königsb. Post.“ demnächst in einigen höheren Lehranstalten Königsberg ein Versuch mit der fakultativen Einführung der russischen Sprache als Lehrgegenstand unternommen werden.

Von den neuen Wintermoden.

Nachdem wir nun mit den Herbstmoden endlich beglückt worden sind, beginnt sich das Geheimnis zu lüften, das bisher über den Uebertragungen, die der Winter bringen soll, lagerte. Im Stil der Kleidung selbst sollen von großer Zeit die Tendenzen hervorgehoben werden, die im Sommermode vorherrschend waren. Man wird weiter kurze Jacken tragen, und die parlane Garnierung des Rocks wird anhalten. Wie auch schon bisher, werden Luiten getragen werden, über Wöden von verschiedenem und leichter gefärbten Material. Stoffe und Farben sollen in einem völligen Kontrast zueinander gehalten werden.

Seine ausgefallenen Namen entfällt der Modegeist vorläufig in den Hülformen, die eine verwirrende Fülle merkwürdiger und pitanter Gestaltungen erhalten. Alles ist hier erlaubt, was gefällt. Neben breiten und flachen Hüten, die wie Kiensteller auf dem Kopf balancieren, erscheinen spitze, kegelförmige Gebilde, und an originellen Garnierungsformen ist kein Mangel. Die breitrandigen Hüte mit flachem Kopf, die im Sommer so viel getragen wurden, werden für den Winter aus „Kattin“ verfertigt, hauptsächlich in weissen, violetten und Apfelfarben. Sie sind an der Seite mit einer großen flachen „Kolarde“ geschmückt, die aus demselben Stoff besteht, oder werden von zwei Klügeln von derselben Färbung überhalet. Für Hüte zu größerer Toilette ist violetter Samt sehr beliebt. Die Hüte, die in ihrer Form recht einfach sind, bestehen ganz aus Samt und sind mit einer Dreiecke von gleichem Samt oder mit vollem violettem Fell garniert, Klügel und Federn erscheinen vielfach als Schmuck, aber in demselben Farbton wie der Hut. Sehr fleißig, elegant und praktisch sind die großen schwarzen Samthüte, mit schwarzem Fell garniert und mit weissem Fell abgeföhrt.

Zum Abendmantele erscheinen entzückende „Begleiterhauben“ aus rötlicher Spitze über schwarzem Samt mit kleinen Samttrodeln an der Seite. Zu den weissen

Seidenkleidern, die so zahlreich auftauchen, soll ein sehr großer flacher Hut aus weisser Seide mit weisser Zillgarnierung getragen werden. Neben diesen Formen aber erscheinen schloße andere, bei denen die Kremlen flach aufgeschlagen sind, die eine richtige Blütenform haben mit einer jeden Aegrette an der Seite, dann selbsthüte in allen Gestalten. Das neueste, was eine Pariser Firma bringt, ist eine kleine schwarze, ganz weisse Hüte, die nach einem Jünglingsporträt Waissels im Louvre kopiert ist; als Garnierung wird eine weisse Seide oder eine nähen schwarze Wollstoffe verwendet. Eine andere Neuheit sind Hüte aus Gemsen- oder Ziegenleder, geschmückt mit großer Wollen- oder Ledertrodel, die ganz flach an der Seite platziert ist.

Vermischtes.

(Ein schwerer Einbruch) wurde in der Nacht zum Sonnabend bei der Juwelierfirma Friedrich Wellandt am Kohlmarkt in Stettin verübt. Die Diebe hatten sich in das Haus einschlichen lassen und dann vom Keller aus das Gemäße durchbrochen. Sie raubten Brillanten und Silberzeug im Werte von 80000 Mark.

(Ein großer englischer Bergarbeiterstreik) droht schon wieder. Nach Wittermeldungen ist die in London abgehaltene Konferenz zwischen den Arbeitgeber und Arbeitnehmern der britischen Kohlengruben gescheitert und keine Einigkeit über die Beschwerden der Arbeiter erzielt worden. Die Bergarbeiter, das es zu einem Streik kommt, wärd. Das Publikum beifit sich, Kohlennoträte einzukaufen, da ein Steigen der Preise erwartet wird.

(Ein nichts würdiger Anschlag) wurde Freitag auf einen Fernzug verübt. Der auf der Fahrt nach Berlin befindliche Fernzug, der ebenfalls nach hiesigen Uhr in Landsberg eintrifft, hatte in eben das Bollwerk passiert, als plötzlich ein großer Stein in ein Abteil dritter Klasse geschleudert wurde. Der Schneider-Johannes Johannes aus Berlin wurde mit solcher Wucht gegen den Kopf getroffen, daß er betäubungslos vom Sitz herunterfiel. Man brachte den Zug durch die Notbremse sofort zum Stehen und suchte das Gelände nach dem Täter ab, doch leider erfolglos.

(Falschliche geworden.) Ein holländischer Beamter der Depotkassette in Sulzbach des Saarbrücker Bankhauses Gebrüder Wöckling ist Freitag nachmittag mit 144000 Mk., die er von der Saarbrücker Hauptkasse der Firma nach Sulzbach bringen wollte, flüchtig geworden.

(Auf der Jagd nach einem Defraudanten.) Aus Rotterdam wird berichtet: Die deutschen Behörden schändeten nach einem gewissen Frländer, der 100000 Mk. zum Raubteil einer ungarischen Bank unterschlagen hatte. Die Rotterdammer Polizei machte ausfindig, daß jener Frländer vor etwa vier Wochen mit dem Dolland-Amerika-Dampfer „Hindam“ unter dem Namen Franken abgegangen war und teilte dies der deutschen Polizei mit, die darauf das Rötige veranlagte, die Landung Frländers in New York zu verhindern. Er wurde mit dem „Hindam“ zurückgeführt und sollte am Freitag von Rotterdammer Polizeibeamten an Bord verhaftet werden. Als die Beamten sich bei der Ankunft des Dampfers an Bord begaben, war Frländer aber schon entwischt. Der Kapitän erklärte, daß der Gesuchte, der Passagier erster Klasse war, in Boulogne-sur-Mer mit anderen Reisenden den Dampfer verlasten hätte. Die deutsche Polizei hatte vernünftig verlangt, die Behörden in Boulogne rechtzeitig zu benachrichtigen, damit dort die Landung verhindert werden konnte.

(Serbische Volksjustiz.) In Dalice in der Nähe von Belgrad wurde der Dorfbar, der den Tod eines Mannes verursacht hatte, weil er mit einem schmutzigen Messer rasierte, von der Dorfboodierung auf Tode geprügelt. Die Leiche warfen die Bauern ins Wasser.

(Mädchenmord in Böhmen.) Im Walde nächst Dobruza wurde die gefesselte Leiche eines 18-jährigen Dienstmädchens mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Lustmord durch Zigeuner vor.

Reklameteil.

Bodentimmes Wohlgeschmack.
Nur ist im geschlossenen
Polster mit Amisop-Lid;
minimale offen rime Lese
anbegunnen!

Low Ofafall monst 61

Unser bester Glühkörper
ist nur echt in Originalpackung
mit Aufschrift „Degea“

Überall erhältlich.
Auer-Gesellschaft
Berlin O. 17

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abnahme von einem Monatshefte bei Bestellung ins Quart durch unsere Abnehmer ist
Einschluß auf den Einband auf Kosten der Abnehmer; auch die Post 120 Str. außer 42 Pf.
Einschluß. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
Trotzdem unsere Originalzeichnungen oft nur mit beschränkter Zeichnungsfähigkeit
Die Rücksende unempfangener Exemplare übernehmen wir keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Werbung und Anzeigen
Umgebung 10 Pf. Textanzeigen 20 Pf., anderwärts pro Seite
20 Pf. im Restamt 40 Pf. Bei fortgesetzten Anzeigen werden besondere
Gedächtnis-Verträge nach Vereinbarung. Die Nachzahlung von 10 Pf. pro
Kontingenzberechnung nach dem Ende der Zeitungsperiode. Bei
Annahme für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Ferner
Anzeigen bis 10 Uhr, Beilagen-Anzeigen bis 10 Uhr vorzulegen.

Nr. 233

Mittwoch den 4. Oktober 1911.

38. Jahrgang

zur Psychologie der italienischen Politik.

Die römische Regierung berief sich bei Beginn ihrer Tripolisaktion nicht nur auf die wirtschaftlichen Interessen, sondern auch auf die Stimmung der Nation. Das ist allerwärts so Sitte und nötigenfalls gibt es ja Mittel zur Erzeugung der erwünschten Stimmung. Wie man nun zuhause erfahren hat, ist es mit der Begeisterung für das afrikanische Unternehmen „nicht weit her“. Es sind fast nur die Überpatrioten (Studenten und Nationalisten), welche sich zu enthusiastischen Kundgebungen verstehen und denen es bisher nur in Rom gelang, eine große Volksversammlung in ihrem Sinne zustande zu bringen. Bemerkenswerten Widerstand hat die Regierung im eigenen Lande aber auch nicht gefunden. Der anarchistische Versuch, ihr vermittelst eines Generalstreiks in den Arm zu fallen, scheiterte an der patriotischen Meinung der Arbeiter, die, wie die große Mehrzahl der sich um Politik kümmernden Italiener überhaupt, mindestens eine Ahnung davon haben, daß die Erwerbung des großen, benachbarten afrikanischen Küstenlandes der italienischen Nation zum Segen gereichen würde. Diese sieht, wenn auch nicht mit Begeisterung, so doch mit Wohlwollen und Opferwilligkeit zur Regierung. Temperamentvoller hält in dieser Angelegenheit die Presse fast aller Parteien zu ihr, und es scheint lediglich der radikale Mailänder „Secolo“ zu sein, welcher ihr boshaft zuleide geht und das an die Spitze gerichtete Ultimatum einer geradezu vernichtenden Kritik unterwirft. Dieses Ultimatum ist in formeller Beziehung allerdings ein recht schwaches Dopus, weil ihm eine genügend plausible Motivierung fehlt. Der zünftige Diplomat konnte sich indes das mit Rücksicht weggelassene hinzu denken und fand die Unterlassungssünde verzeihlich. Es erklärt es sich denn auch, daß von Seiten der ganzen rüchdtürkischen offiziellen und offiziellen Presse das an sich rüchdtürkische, ja brutale Vorgehen Italiens mit feinem Worte getadelt worden ist. Besteres ist dafür umso intensiver in den von den Regierungen unabhängigen Zeitungen n a m e n t l i c h d e u t s c h l a n d s geichehen, deren Türkenfreundlichkeit an dem selbigen Burenintimidationsmimus erinnert. Wie dieser lang- und klanglos verfliehet ist, so wird auch jene eines Tages ein Ende nehmen. Denn doch j. V. die „Verk. Ztg.“ das Vorgehen Italiens ein rüchdtürkisches Verhalten gegen seine beiden Bundesgenossen. Als wenn der Bündnisvertrag einen Krieg gegen das osmanische Reich verbiete. Ein anderes Berliner Blatt meinte ernstlich, daß der Dreiebund durch den Krieg in seinem Wesen erschüttert worden ist. Es ist richtig, daß die Politik zu dem Zeitpunkt, zu dem wir uns auf-geprengt haben, sich in der Form der Fortsetzung des Wortes zu Borwond der Möglichkeit endlich klein an. Sie gerin zu lange tion dem zu verhe-gebalte erwartet siehten Auge. inlichen Bul-erwerb in Herrn Weitere angeheit in die mit wachsender Begierde an das nur unter Oberhoheit des Sultans stehende Tunesien und an die sßlich an dieses angrenzende türkische Provinz Tripolitani. Als Italien

sich langsam vorbereitete, mit der Annexion des erstere den Anfang zu machen, schnappte ihm Frankreich den fetten Wiffen vor der Nase hinweg. Nunmehr konzentrierten sich die italienischen Absichten auf Tripolis, und zwar mit dem festen Entschluß, im gegebenen Moment rasch und rüchdtürkisch zuzugreifen und sich nicht noch einmal ausziehen zu lassen. Man hoffte, den Plan während eines neuen deutsch-französischen Krieges zur Ausführung bringen zu können. Dieser aber wurde immer unwahrscheinlicher. Um sich Deutschlands und Österreichs zu versichern, trat man in ein Bündnis mit diesen beiden Mächten ein, erkannte aber bald, daß ohne Frankreichs und Englands Zustimmung nichts zu machen sei. Letztere erlangte man erst durch die Gegenleistung von Agairas und die sich daran knüpfenden geheimen Vereinbarungen. Das Italien zur Zeit der türkischen Revolution nicht zur Aktion schritt, kann nur auf die Abmahnung seiner Freunde und seiner Verbündeten zurückgeführt werden. Nach dem Siege des Jungtürkentums erhoben sich in Rom nationalitische Stimmungen, welche beflagten, daß die Regierung wieder einmal den richtigen Zeitpunkt zum Handeln verpaßt habe. Diese belam aber einen neuen Ansporn zur Tat, als es immer sicherer wurde, daß die Marofffrage einer wesentlich im Sinne Frankreichs gelegenen Lösung entgegengehe und als insfolgedessen an die Möglichkeit gedacht werden konnte, in Paris werde man über kurz oder lang auch Appetit nach Tripolis bekommen. „Jetzt oder nie!“ so hieß es nunmehr im italienischen Ministerat.

So erklärt sich das Porfocornmäßige, Hufarenhafte, man möchte fast sagen Gensche in dem Auftreten Italiens. Es ist freilich richtig, daß die jungtürkische Regierung die Lobbyarbeit noch nicht beieigt hat. Dies beklagten dieser Tage in Konstantinopel sogar die tripolitaniischen Mitglieder des türkischen Parlaments. Die Regierung ist noch heute ohnmächtig im Reiche und hat sich nicht einmal auf den Krieg mit Italien vorbereitet, im Vertrauensgenuß auf den deutschen Freund, den sie für dumm genug hält, dem italienischen Wohammediener die glühenden Katanien aus dem Feuer zu holen. Einem solchen Entzweiten gegenüber kann man getrost die Glacé-Handschuhe ausziehen. Nicht etwa aus Landhunger will übriges Italien Tripolis annehmen, sondern deshalb, weil dieses so nahe gelegene Gebiet sich zur Aufnahme der anwachsenden italienischen Auswanderung vorzüglich eignet, in dem sich eine Fläche, größer als Deutschland, zum Anbau von Getreide, Obst, Gemüse, Süßfrüchten und Blumen und ein Teil auch gut zur Viehzucht eignet. Die Auswanderer würden hier dem Mutterlande erhalten bleiben, zumal der Italiener das Klima vertragen kann. Tripolis hat durchschnittlich 75 Regentage im Jahre und nicht selten Schneewetter. Es wäre eine Torheit, wenn Italien der Türken wegen auf diesen Braten verzichten würde.

Der italienisch-türkische Krieg.

Ein türkischer Hüferus an die Mächte.

Die Mächte hat am Sonnabend den Mächten folgende Zirkularnote überandt:

Trotz der überaus kurzen, von Italien in dem Ultimatum festgesetzten Frist von 24 Stunden hatten wir uns bereit, lange vor ihrem Ablauf zu antworten, daß die italienische Regierung nicht nötig habe, zu einer militärischen Besetzung zu schreiten, um von uns in Tripolis und in Cyrenaica Bürgschaften wegen einer wirtschaftlichen Ausdehnung für sich zu erlangen. Wir erklärten uns bereit, diese Bürgschaften zu gewähren, soweit sie unsere territoriale Integrität nicht verletzen, wobei wir die Verpflichtung übernahmen, während der Verhandlungen unsere miltärische Lage in den genannten Provinzen nicht zu verändern. Ohne auf dieses verbindliche Anerbieten auch nur zu antworten, schickt uns die italienische Regierung zu derselben Zeit, da sie ihre Flotte auswendet, und vor Ablauf der Frist eines unserer Torpedobohote in den Gewässern des Libyen-Meeres angreifen läßt, eine förmliche Kriegserklärung. Damit übertrifft von dieser unerwarteten Feindseligkeit, die durch unsere Haltung gegen Italien keineswegs gerechtfertigt wird, wollen wir uns, daß es noch Zeit ist, angedächtnis der verbindlichen Stimmung, von der wir befeelt sind, dieunheil-

vollen Wirkungen eines Krieges, der keine tatsächliche Ursache hat, anzuhalten. Wir wenden uns deshalb an die friedlichen und menschlichen Gefinnungen, sowie an die Freundschaft der p. t. Regierung, damit sie bei Italien Einspruch erhebe und es von unserem aufrichtigen Wunsch hergehe, mit ihm zu verhandeln, um einen unnötigen Blutergießen vorzudringen.

Der „Fester Lloyd“ gibt die Auffassung von Wiener unterrichteten Kreisen wieder, wonach die Großmächte den einmütigen Wunsch hegen, jede Sitzung des status quo in der europäischen Türkei fern zu halten. Sie werden nicht gefastet, daß die gegenwärtigen Ereignisse zum Anlaß von Störungen genommen werden. In Wien wird nachdrücklich auf jene Erklärung Italiens hingewiesen, die diesbezüglich positive Versicherungen enthält.

Machnahmen der Mächte.

Die deutsche Regierung läßt in der „Kölnischen Zeitung“ erklären: Die bereits amtlich richtigergestellte Nachricht von der Entsendung eines deutschen Panzerschiffes nach dem Kriegsschauplatz taucht jetzt in der neuen Form auf, daß über eine solche Maßregel zwischen den beteiligten Mächten Verhandlungen stattfänden. Demgegenüber wird von maßgebender Seite erklärt, daß das unrichtig und daß die Sendung eines deutschen Panzerschiffes nach dem Mittelmeer nicht beabsichtigt ist.

Wie dem „Neuerlichen Bureau“ als Malta gemeldet wird, ist der englische Kreuzer „Bradam“, der sich auf der Fahrt nach Trani befand, auf funktionsgraphischen Befehl nach Malta zurückgekehrt. Wie es heißt, ist das gesamte Geschwader nach Malta disloziert worden. Die Vorbereitungen zum Kohlen des Geschwaders wurden mit Beschleunigung getroffen.

Die Türken bleiben ruhig.

In Konstantinopel fand Sonnabend nacht unter Zuziehung des Generalkonsuls ein Ministerat statt, in dessen Verlauf ein Kommuniqué veröffentlicht wurde, wonach die Mächte die türkischen Vorkämpfer instruiert hat, bei den Großmächten Schritte zur Wahrung der Rechte der Türken zu unternehmen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, Ruhe zu bewahren. Der Ministerat beschloß, die Deputierten einzuladen, zur Parlaments-eröffnung baldigst einzutreffen. Der Großvezir Said Pascha hat an den Minister des Innern ein Schreiben gerichtet, in dem er empfiehlt, für Wahrung der Ordnung und die persönliche Sicherheit der Fremden sowie für die Achtung der Verträge zu sorgen. Insbesondere verlangt er die Ergreifung der nötigen Maßnahmen, damit bis zur Regelung der Tripolisfrage den Italienern nichts geschähe. Infolge der strengen Vorsichtsmaßregeln ist bisher alles ruhig geblieben. Ein Volkshauften verjuchte die Fenster des geschlossenen italienischen Postamtes in Stambul einzuzerren, wurde aber rasch zerstreut. Kavalleriepatrouillen durchzogen die Stadt.

Der jungtürkische Kongreß ist am Sonntag in Saloniki eröffnet worden. Anwesend waren 60 Delegierte. Der Generalsekretär Habi Ahi Bey wurde zum Vorsitzenden gewählt. Der Kongreß nahm den Rechenichsbericht über die Tätigkeit des Komitees im abgelaufenen Jahre entgegen, wobei die Beziehungen des Komitees zur Partei dargelegt wurden. Sodann wurde die Frage aufgeworfen, ob der Kongreß in Anbetracht der Kriegslage überhaupt abgehalten oder vertagt werden solle. Ein Beschluß wurde nicht gefast, der Kongreß wird hierüber eine Proklamation ausarbeiten.

Eine Verklammerung von indischen Mohammedanern hat an den Unterstaatssekretär des Innern in Simla eine Depesche gerandt, in welcher das Amtswürdige Amt in London gebeten wird, Großbritannien möge als die größte Mohammedanermacht den Gang des italienischen Angriffes aufhalten. Eine andere Depesche bittet den Großvezir, die Ehre des Islam zu verteidigen.

Die türkischen Finanzen

find von dem Kriege noch nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Das türkische Finanzministerium hat pünktlich am 30. September aus den Zollentgängen von Konstantinopel der dortigen Filiale der Deutschen Bank den zur Dedung des am 2. Januar 1912 fälligen Kupons der Zollanleihe von 1911 erforderlichen Restbetrag überwiesen.

Kriegsenthusiasmus in Italien.

In vielen Städten Italiens haben sofort, nachdem die Kriegserklärung an die Türkei bekannt geworden war,